

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939  
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

280 (15.10.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-818334](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-818334)



(871 Kilometer) und Rhein (698 Kilometer) allerdings durch die Donau mit 997 Kilometer auf Reichsgebiet überholt worden. Verweiltenswert ist noch, daß nun auch die Elbequelle auf reichsdeutschem Gebiet liegt, daß also dieser Wasserlauf, der nun erst recht zum Grenzstrom des Reiches geworden ist, aus Deutschland nach Deutschland fließt.

### Der erste deutsche Volkshafter in Belgien

Brüssel, 14. Oktober. Der erste Volkshafter des Deutschen Reiches in Brüssel, von Wilow-Schwante, überreichte am Freitagmorgen in feierlicher Form dem belgischen König Leopold III. sein *Gläubigkeitsbuch*. Bei dieser Gelegenheit überbrachte er dem König die herzlichen Wünsche des Führers und Reichsanführers für das Wohlergehen des Königs und der königlichen Familie sowie für das Glück des belgischen Volkes.

### Vormarsch der Japaner auf Weichau

Tokio, 15. Oktober. Laut Verlautbarung des Kaiserlichen Hauptquartiers setzen die japanischen Landungstruppen von der Küste der Mandschurei aus ihren Vormarsch nach Norden mit dem Ziel Weichau am Ostflur fort. Dabei haben die Japaner auf ihrem rechten Flügel Ping-tschan erreicht. Ihr linker Flügel drang bereits über Tsam-tschu hinaus. Bisher rücken die Japaner nur auf kleinere chinesische Abteilungen. Man nimmt an, daß die Hauptmasse der chinesischen Truppen vorbereitete Stellungen am Ostflur entlang besetzen hat und sie auch parallel zur Kaulun-Kantun-Wahn stehen. Daher glaubt man, daß größere Kämpfe erst im Winter zu erwarten sind.

### Aufleben der Kämpfe an den spanischen Fronten

Ausgebungen in Sevilla für die italienische Freundschaft

Bilbao, 15. Oktober. (weiter Rundfunk) Nachdem sich Wochen hindurch nur an der *Broterfront* Kampfhandlungen abgespielt haben, meldet der nationale Hörsender von Freitag aus von den übrigen Fronten eine lebhaftere Tätigkeit. Im Abschnitt Vorort an der Toledo-Front konnten die nationalen Truppen ihre Stellungen weiter vorverlegen. In der *Estremadurafront* unternahmen die Nationalen verheerende Angriffe auf die nationalen Stellungen in den Hochorten Cabeza del Hoy und Monterubio. Die Vorkämpfer von den Nationalen Truppen leicht mit schweren Verlusten für den Gegner zurückgewiesen. Die Nationalen verloren rund 200 Tote und etwa 400 Gefangene. Auch im Abschnitt von Villafraña de Cordoba (Andalusien) waren die Nationalen erfolgreich. An der Graosfront unternahm der Gegner in der Nacht zum Freitag zu drei Offensiven. Im Laufe des Freitag legten dann die Truppen des Generals Franco ihren Vormarsch fort. Sie erbeuteten wieder zahlreiche Kriegsmaterial und machten mehr als 100 Gefangene. Nationale Kriegsführung haben militärische Anlagen in Valencia, ebenso das Bahnhofsgebäude von Zaragoza mit Bomben belegt. Im Laufe des Freitag trafen in Sevilla wieder neue Transportitaliener

## Unterredung mit Konrad Henlein

### „Wir werden jetzt weder Raß noch Ruhe kennen“

Berlin, 14. Oktober. Reichskommissar Konrad Henlein empfing den Schriftführer der „Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz“, Helmuth Lindemann, zu einer längeren Unterredung über die beginnende Aufbauarbeit im Sudetengau. Die Ueberführung der *SDAP* in die *NSDAP* werde, so betonte der Reichskommissar, sehr rasch vollzogen werden. Sie werde entsprechend den Wünschen des Stellvertreters des Führers durchgeführt. Die Auswahl der in die *NSDAP* zu übernehmenden Mitglieder werde die *SDAP* selbst vornehmen.

Mit berechtigtem Stolz spricht Konrad Henlein von dem Vertrag, den die Sudendeutschen durch die Zusammenfassung aller ihrer politischen Kräfte, durch die beispiellose Disziplin, durch ihre restlose Unterordnung unter die Parteiführung zum großen Freiungsweert des Führers lieferten.

Im Sudetenland ist eine politische Front geschaffen worden, die die ganze Bevölkerung erfasst. Sie hat in den letzten Wochen und Monaten ihre große Bewährungsprobe in Ehren bestanden. Wir werden jetzt weder Raß noch Ruhe kennen, wir werden die ganze, dem Sudendeutschtum innewohnende Kraft und Energie einsetzen, um aus unserer verelendeten Heimat so rasch wie möglich wieder das blühende Land zu lassen, das es ehedem gewesen ist.

Die Bevölkerung unseres Landes, die jetzt durch die Befreiung von Währinger Terror erlöst, wird erst in den nächsten Wochen voll erneuert können, wie groß der Umbruch wirklich war, und wie aus einem wirtschaftlich und sozialen Trümmerteil ein neues, kräftiges, erwiesenes Leben aufzublühen wird. Es ist meine feste Absicht, bei der Angleichungsarbeit ein Freiwilliger ein, die von Cadix aus die *Rückzüge* in ihre Heimat antreten werden. Mit großer Begeisterung die Soldaten, hochgerufte auf Mustosi und das befreundete Italien wechselten ab mit *Sojus* auf General Franco und den Freiheitskampf des nationalen Spaniens.

In Sevilla fand ein Umzug der italienischen Legionäre durch die Stadt, an dem auch die nationalen Jugendorganisationen, sowie Formationen der nationalen Arbeiterfront teilnahmen. Sämtliche Geschäfte waren während dieser Zeit geschlossen, da die gesamte Bevölkerung Sevillas entweder an diesem Umzug teilnahm oder in den Straßen Spalter bildete. In Cadix sind nunmehr Abordnungen der Partei und der Behörden sämtlicher Provinzen eingetroffen, die der Einschiffung der italienischen Freiwilligen, die am Sonnabend heimkehren, betreuend werden. Als Vertreter der national-spanischen Regierung sind General Queipo de Llano und andere Vorkämpfer erschienen.

Der Sender von Salamanca gedachte am Freitag noch einmal der Freundschaft, die Italien mit dem nationalen Spanien verbindet. Der Sender unterrichtete, daß Spanien zu seiner Zeit den selbstlosen, opferbereiten und überaus tüchtigen Einsatz der Freiwilligen begeben werde.

schärftes Tempo vorzulegen. Wir Sudendeutschen sind gewohnt, ganze Arbeit zu machen und wir werden es auch jetzt tun. Konrad Henlein wies darauf hin, daß im alten Oesterreich-Ungarn drei Viertel der gesamten industriellen Wirtschaft der Monarchie im Sudetenland konzentriert waren, und daß es der Wille des Nationalsozialismus ist, diese alte Wirt. nicht nur zu neuem Leben zu erwecken, sondern darüber hinaus diesen Gau zu einem der fruchtigsten Glieder des Reiches zu machen.

Bereit sei freilich, so betonte Henlein, ein fürchterliches Erbe der tschechischen Herrschaft zu liquidieren. Die ersten Maßnahmen der Partei müßten daher der Befähigung der größten Not dienen.

Der Reichskommissar legt aber besonderen Wert darauf, festzustellen, daß die Not in kürzester Frist überdunden sein werde, weil das Sudetenland angeschlossen ist, auch von sich aus alles beizutragen, um ein eigenes, fruchtiges Leben zu entwickeln. Konrad Henlein ist über-

### Dr. Ley wieder in Berlin

Verhandlungen über Röh-Donaufahrt bis zum Schwarzen Meer

Berlin, 14. Oktober. Der Reichsorganisationsleiter der *NSDAP*, Dr. Robert Ley, ist nach Abschluß seiner einwöchigen Besuchsreise durch Bulgarien und Rumänien am Freitag um 17.40 Uhr im Sonderzug nach Berlin eingetroffen. Der Reichsorganisationsleiter wird Dr. Ley den Präsidenten der italienischen Arbeiterkonföderationen, Cianetti, unmittelbar nach dessen Antritt auf dem Anhalter Bahnhof im Kraftwagen zur Volkswagenfabrik in Kallersleben und zu den Hermann-Göring-Reichswerken führen. Wie Dr. Ley selbst, so wird sich auch Cianetti an der ersten diesjährigen Reichsstraßenversammlung beteiligen und in Braunschweig und Goslar Spenden für das deutsche Winterhilfswerk entgegennehmen. Dr. Ley teilte der Presse u. a. mit, daß er Verhandlungen über einen deutsch-rumänischen Arbeiteraustausch und über Röh-Donaufahrt auf der Donau bis zum Schwarzen Meer geführt hat.

Dr. Ley teilte der Presse u. a. mit, daß er Verhandlungen über einen deutsch-rumänischen Arbeiteraustausch und über Röh-Donaufahrt auf der Donau bis zum Schwarzen Meer geführt hat.

### Ministerwechsel in Bulgareif

Bulgarisch, 14. Oktober. General Cuperca, bisher Kommandant des III. Armeekorps, wurde zum Kriegsminister, und General Jacobic, bisher Kommandant des II. Armeekorps, zum Rüstungsminister ernannt. Damit ist erneut ein eigenes Rüstungsministerium geschaffen worden, dem die Aufgabe gestellt ist, die rumänische Ausrüstung mit allen Mitteln voranzutreiben. Der Ministerwechsel hat seine Ursache in der Unzufriedenheit des Königs mit der Tätigkeit des bisherigen Unterstaatssekretärs für Rüstungsfragen, General Glas, der daraufhin zurücktrat. Dagegen sah sich auch der bisherige Kriegsminister General Argeschanu veranlaßt, seinen Rücktritt zu erklären. Die beiden neuen Generale wurden vom König sofort bestimmt.

Slowakei hebt Buch- und Zeitungsverbote auf  
Prestburg, 14. Oktober. Auf Antrag des Staatssekretärs Karmasin wurden für das Gebiet der Slowakei von der

zeugt, daß die sudendeutsche Industrie einen ungeheuren Umsturz nehmen wird. Er wird auf die außerordentlichen Entwicklungsmöglichkeiten des Landes erweisen. Auch die *Wirtschaftsweisen* sind, die sich jetzt für die Ausnutzung der großen Vorkommen und anderer Bodenschätze des Landes erweisen. Auch die *Wirtschaftsweisen* sind, die sich jetzt für die Ausnutzung der großen Vorkommen und anderer Bodenschätze des Landes erweisen. Auch die *Wirtschaftsweisen* sind, die sich jetzt für die Ausnutzung der großen Vorkommen und anderer Bodenschätze des Landes erweisen.

### Britisch Legion war nicht in Italien

London, 14. Oktober. Im Hinblick auf die am Donnerstag in der internationalen Kommission getroffenen Festsetzung, nach der eine Abtretung in dem ehemaligen tschechischen Gebieten nicht stattfinden soll, ist die Britische Legion dahin unterrichtet worden, daß ihre Dienste in der *Schwarzemund* nicht in Betracht zu kommen. Britische Legionäre sind in Italien nicht eingesetzt worden. Auf dem Gebiet der Britischen Legion sind keine hohen Posten besetzt. Die Britische Legion wird in Italien nicht eingesetzt werden. Auf dem Gebiet der Britischen Legion sind keine hohen Posten besetzt. Die Britische Legion wird in Italien nicht eingesetzt werden.

### Streik auf den Londoner Bahnhöfen

London, 14. Oktober. Der seit Tagen andauernde Streik der Londoner Bahnhofsangestellten beginnt sich

Der seit Tagen andauernde Streik der Londoner Bahnhofsangestellten beginnt sich

Das Reich und der Frieden sind gesichert!  
Wir danken und helfen dem Führer!  
Ob so viel du fannst!

auf außerordentlich lösend auszuwirken. In der Nacht zum Freitag haben sich etwa 600 Kraftwagenfahrer und Fahrer eines Güterbusses des Streik angeschlossen, so daß Landende von Zonen flücht und sich nicht in die Großmarktshallen transportiert werden konnten und bedauern. Infolgeamt freieren jetzt rund 600 Mann auf dem Bahngelände des neuen Luftfahrtministeriums in London sind 2000 dort Beschäftigte in den Austausch getreten. Alle Schlichtungsverhandlungen haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Auffallend ist, daß auch bei diesem Streik - genau so wie bei dem Eisenbahnerstreik - der Gewerkschaftsverband sich nicht solidarisch äußert und beide Streiks als „unoffiziell“ bezeichnet.

### Englische Verhaftungen nach Palästina

Jerusalem, 14. Oktober. In Haifa wurden 1100 Offiziere und Soldaten, die aus London kamen, aufgefesselt und auf die Verhaftung der Militärangehörigen des Landes verteilt. Der Verhaftungsstreik der arabischen Strahnenreiter in Haifa ist nach zehntägiger Dauer abgebrochen worden, nachdem die Forderungen der Streikenden von der Stadtverwaltung erfüllt wurden.

## Marion und der Puppenwagen

Erzählung von Hans von Hülsen

Als wir in der kleinen, entlegenen Gasse vor dem Schaufenster standen, wurde Marion plötzlich ganz sentimental. „Ich erkannte sie gar nicht wieder. Sie war doch sonst immer bereit, der beste Kamerad von der Welt, sehr energisch, selbstständig und tatkraftig - für Sentimentalitäten schien in ihrem Leben kein Raum zu sein. Wer mit fünfundsiebenzig Jahren bereits Profiteur eines Wohlstandes ist, neigt gewöhnlich zu Gefühlsüberflutungen, was also war ihr los? Vor diesem armenhaften Schaufenster in dem es Trübsalware aller Art gab, altmodische Gegenstände aus Messing, Silber, Eisenbecher, einen Puppenwagen vorzüglichster Bauart und so weiter?“

Marion war nicht zum Weitergehen zu bewegen. Sie wies mir jedes einzelne Trübsalstück. Und doch war sie erstarrt mit ihrem Herzen nicht bei der Sache, wenn sie sich über die von zwei Nadeln gehaltene Tischlampe lustig machte...

„Hast du Geld bei dir?“ fragte sie plötzlich. Und da ich verwirrt nicht, zog sie mich in den Laden, wies den Verkäufer herbei und ließ sich den alten Puppenwagen aus dem Fenster holen.

„Den kaufst du!“  
„Aber Marion! Willst du denn noch einmal mit Puppen spielen?“

„Still! Bezahle schweigend!“ Und sie gab in ihrer bestimmten Art Anweisung, daß der Wagen ihr folgen in die Wohnung geschickt werden sollte.

„Du bist zu einer Tasse Tee eingeladen, mein Lieber“, sagte sie, als wir wieder auf der Straße standen, „denn ich kann mir vorstellen, wie neugierig du bist...“

„Ja, kleine Marion, das bin ich wirklich. Willst du denn jemanden mit diesem alten, dürftigen Geld bestücken? Bedenke, die kleinen Mädchen spielen heute mit Wagen in Stromlinienform, auf Ballontreifen...“  
Sie schüttelte nur den Kopf. Ich schwieg. Ich

sah, wie ihre Augen feucht glänzten. Was mochte in ihr vorgehen?

Wir bummelten noch ein wenig durch die Gassen und nahmen bald ein Auto, um zu ihr zu fahren.

Als der Samowar in dem gemütlichen Jungesellenzimmer kochte, Angelte es draußen. Das Mädchen schleppte ein riesiges Paket herein.

„Was ist aus!“ befragt Marion.  
„Bestimmte! Ich habe den Puppenwagen aus dem Papierhüllen. Marion sah mir über die Schulter.“

Als er auf seinen klapprigen Nähern vor ihr stand, kniete sie plötzlich, wie von einem starken Gefühl überwältigt, daneben nieder, freudete ihn, rüde die schmutzigen Füße gerade, ordnete die zerfallenen blauen Vorhänge, schob ihn ein paar mal durchs Zimmer und trällerte dazu mit ihrer süßen Stimme ein Kinderliedchen.

„Wir wurde die Sache immer unverständlich. Was hatte sie? Ich war Jungeselle, sie war Jungesellin, wir hatten beide nicht die Absicht, einander zu betrauen - was hatte dieser schäbige Puppenwagen mit uns zu tun?“

Marion rüde ihn liebevoll ganz dicht an den Teetisch.  
„Komme, setz dich“, sagte sie. „Hier hast du Tee - da sind Gebäck und Zigaretten. Willst du mir glauben, daß ich heute zum ersten Male richtig glücklich bin?“

Guter Gott! dachte ich bei mir. Was für ein Wunder ist das Frauenherz, daß ein altmodischer, abgenutzter Puppenwagen es richtig glücklich machen kann!

„Nun, kleine Marion, ich brenne auf deine Geschichte!“

„Du bist ein guter Kerl“, sagte sie. „Du wirst mich nicht auslachen, wenn ich dir ein Geheimnis mache...“

Und sie erzählte:  
„Daß es lange her ist, darf ich nicht sagen - denn du erlaubst mir natürlich nicht, etwas er-

lebt zu haben, was lange her ist. Und doch kommt mir's so vor, als ob es unendlich lange her ist, als ob sich's im tiefsten Vinsquampfenstern abgespielt hat... Ich war damals vier oder fünf Jahre alt - laß mich, du wirst auch nicht viel älter! Damals habe ich den ersten wirklichen Schmerz meines Lebens erlebt - nie vorher einen so tiefen und brennenden, und auch niemals wieder, obwohl das viel sagen will. Es war in der dunklen Nachtstunde - übrigens habe ich mich als richtiges Weib jenseitig gemacht, denn ich war ja schon sechs. Du weißt doch, wie es damals aussah, daß die Schaulenker leer waren, daß man nicht entfernt fast zu sehen hatte, daß die Schürze und das Eis heiliggeprochen waren...“

„Aber, damals feriel unser Deutschland in zwei Lager, ein großes und ein kleines, die einen konnten öffentlich nichts kaufen und die anderen hatten heimlich etwas zu verkaufen. Das waren die *Gleichhändler*, bei denen man, *schwarz* kaufte...“ Wir waren fünf Geschwister zu Hause, wie die Dreißiger - kein Gedanke daran, uns mit dem fast zu bekommen, was es auf Starke gab! Mutter hatte also eine Frau aufgetrieben, weil draußen vor der Stadt, bei der sie Butter und Eier bekam, - nicht etwa gegen die wertlosen Papiercheine, bewachte, sondern gegen „Schwarte“. Allmählich ist damals unser Silber und Mutters Uhr und was sonst an Wertgegenständen besaßen, zu Frau Maruschke gewandert. Die Braut mit ihrem einzigen Kind, einem Mädchen in meinem Alter, wurde immer dicker, während wir - ich war groß genug, um die erbitterten Anspielungen der Eltern über diesen Punkt zu verstehen, wenn Frau Maruschke wieder einmal bei uns gewesen war. Sie kam oftmals, aufgedunnet, aufgelaugt und auf „Dame“ montiert, und in ihrem großen, lachledernen Handtäschchen, das ehemals Mutter gehört hatte, brachte sie ihre Schätze: ein Wunder Butter oder drei Eier. Mutters Ring hatte sie auf die viel zu fetten Finger gezwängt...“

Trotz alledem, es war immer ein Festtag, wenn Frau Maruschke sich herabließ, uns zu besuchen... obwohl jeder von uns wußte, sie würde wieder irgendeinen „Schwarzver“ mitnehmen...“

„So einen schönen Puppenwagen hat sie nicht“, sagte Frau Maruschke. „Was soll ich weiter erzählen, mein Lieber! Die kleine Maruschke bekam den Puppenwagen, und wir bekamen die Ganz...“ Noch heute mag ich keinen *Gänsebraten*, sagte Marion klug und schob den Wagen hin und her...

Einmal kam sie zehn oder vierzehn Tage vor Weihnachten, ihr pummeliges Kind an der Hand - ich vergesse den Tag nie. Wie sah alle im Wohnzimmer, mein kleinster Bruder lag im Wäschkorb, Mutter stridte und ich spielte mit dem Puppenwagen. Der war immer mein liebstes Spielzeug, ich hatte ihn im letzten Kriegswinter bekommen, als Vater von der Front kam, und liebte ihn mehr als alles andere. Die Puppe, die darin lag, war die ich immer von neuem umbelebte, sieß „Wunderholz“, ich weiß es noch ganz genau...“

„Mitteln unter uns tauchte plötzlich Frau Maruschke auf mit ihrem *Göhr*. Gleich nach der Zeit veränderte sie großartig, daß sie zwei Pfund Butter und zehn Eier brachte. Und dann sagte sie noch, daß sie uns zum Fest eine Ganz ver-schaffen werde...“ Eine Ganz! Einen völlig fagenhaft gewordenen fetten Vogel, den Vater und Mutter waren wie aus dem Häuschen, ich glaube, Mutter hatte Tränen in den Hausfrauenaugen!

„An dem Tage wurde Frau Maruschke wohl eine Färsin aufgenommen. Sie mußte in dem einen Fest sitzen, ihr Kind in dem zweiten - wir anderen hielten auf harten Stühlen um die Gläserträgerin herum.“

Pflichtig rüschte das kleine dicke *Göhr* von seinem Polsterstuhl herunter und fing an, mit meinem Puppenwagen und mit Wunderholz zu spielen; inständiglich sah ich michtraulich zu. Da beging Mutter eine schreckliche Dummheit - in ihrer Herzensfreude fragte sie das fremde Kind: „Und was wünschst du dir denn zu Weihnachten?“

„Prompt, wie bei einer geborenen Maruschke nicht anders zu erwarten, kam die Antwort: „Den Puppenwagen da!“

„Ich starre mit entsetzten Augen erst auf das *Göhr*, dann auf seine Mutter, dann auf die Eltern...“

„So einen schönen Puppenwagen hat sie nicht“, sagte Frau Maruschke. „Was soll ich weiter erzählen, mein Lieber! Die kleine Maruschke bekam den Puppenwagen, und wir bekamen die Ganz...“ Noch heute mag ich keinen *Gänsebraten*, sagte Marion klug und schob den Wagen hin und her...

### Probleme im Osten

Dr. R. Im Sommer dieses Jahres konnte man in Prag an den Anschlagplätzen große Plakate sehen, auf denen der gewaltige Koloss des tschechoslowakischen Gebiets von der polnischen Grenze bis zum fernen Osten mit Tschekoslawien schwarz auf weiß die Stärke seines Bundesgenossen im Kampf gegen Deutschland vor Augen führte. Die Schlagzeile: „Die Front mit uns!“ verriet den Juez, das Volk in Schwereit zu wiegen, um ungeschädigt die Substanz des deutschen Drangsalers zu können. Die Gerüchtelung hat sich rascher und anders vollzogen, als die Wladislaw im Gradstein sich die Sache vorgestellt haben. Heute ist dieser Drotung die Spitze abgebrochen. Die Verkleinerung der Tscheko-Slowakei ist ein Schlag für den tschechischen Selbstbewusstsein, der von Osten mit Hilfe des „Hungenamuttertschiffs“ Tscheko-Slowakei gegen das Dritte Reich aufzumarschieren gedachte.

Auf dem Reichsparteitag 1933 hatte eine Ausstellung in der Nürnberger Nazis-Halle viel Beachtung gefunden, die Europa's Schicksalskampf im Osten veranschaulichte. In einem fast gleichnamigen, der Ferdinand Hirz in Breslau erschienenen, von Reichsamtseiler Hans Sagemeyer herausgegebenen Werk finden wir in umfassender Weise dargestellt, wie der Selbstbewusstsein immer neue Mittel und Wege sucht, um die ostslawischen Völker unter jüdischer Führung gegen das europäische Kulturland in Marsch zu legen. Die Tscheko-Slowakei alter Prägung bedeutet für ihn nur ein, wenn auch eines der für uns gefährlichsten Mittel zum Zweck. Der bolschewistische Aufmarsch des Ostens gegen Europa wird — und deshalb verdient das genannte Werk besondere Beachtung — auch von Reichsleiter Alfred Rosenberg unter dem besonderen Gesichtspunkt der Rolle behandelt, die Deutschland als Bollwerk im Osten Europas zu gewinnen ist. Ist der erste Versuch einer Sprengung des europäischen Kontinents durch den politischen Vorposten Moskau in Prag im Augenblick auch dank der Wachsamkeit der totalitären Staaten Deutschland und Italien gescheitert, so bedeutet diese Entspannung noch lange nicht, daß die Gefahr vorüber und Moskau etwa endgültig mattgesetzt wäre. Die Auseinandersetzung zwischen Deutschen und Slawen ist ja ein jahrtausende alter Kampf. Es wird von der inneren Entwicklung des Reiches am Prag abhängen, ob er seine Ausfallstellung gegen alles Deutsche beibehalten oder aufgeben will. Vielleicht läßt sich der im Laufe der Jahrzehnte historisch gewordene Haß der Slawen gegen die Deutschen allmählich dämpfen und lernen sie doch noch, ihr eigenes Volkstum zu lieben, ohne das Deutschland unbedingt zu hassen, wie es auch große Männer als ein Mensch und ein Staatsbürger einmal tun zu müssen glaubten. Gerade die Ausschreitungen des verstorbenen Staatspräsidenten Masaryk in seiner „Weltrevolution“ auf alle Fälle müssen wir Deutschen uns geistig rüsten, um aus einer allgemeinen Kenntnis der Zusammenhänge der Diffra-

4. Europas Schicksal im Osten, herausgegeben von Hans Sagemeyer, Verlag Ferdinand Hirz in Breslau (Seiten 4,50 RM).

### Auch Millionäre können nicht alles haben

Schwohl man annehmen möchte, daß Leuten, die über viele Millionen zu verfügen haben, alles, was an irdischen Gütern als wertvoll und kostbar geschätzt wird, erreichbar sein müßte, so gibt es doch nicht wenige Dinge, die selbst diesen vom Glück begünstigten unerreichbar bleiben.

So bot kürzlich ein Millionär in Chicago 400 000 Mark für ein echtes Schafepaar-Autogramm, wenn es ihm innerhalb eines Jahres gebracht würde. Auf sein Juster, das in allen großen Zeitungen veröffentlicht wurde, erhielt er auch nicht eine einzige Antwort. Bekanntlich gibt es nur sieben Schafepaar-Autogramme, unter denen überdies eines von zweifelhafte Echtheit ist. Das Autogramm Schafepaars im Besitz des Britischen Museums in London wurde seiner Zeit mit 63 000 Mark bezahlt.

In einer Kirche in Genoa befindet sich eine aus einem einzigen Smaragd geschnittene Vase. Es gibt auf der ganzen Welt keinen Smaragd von annähernd gleicher Größe. Der amerikanische Kolbenkünstler Cirotti bot die Versicherung von 200 000 Pfund Sterling dafür, doch würde ihm bedeuten, daß das Kleinod unverkäuflich sei.

Ein Gemälde Raffaels in der Nationalgalerie zu London kostete 70 000 Pfund Sterling. Ein anderes Bild desselben Meisters ist im Besitz eines feineswegs sehr reichen englischen Landbesitzmannes. Ein Millionär in London, dessen Reichthum in England sprichwörtlich ist, wünschte dieses Bild zu kaufen und sandte dem Besitzer ein überaus liebenswürdiges Schreiben, begleitet von einem unterschriebenen Scheckformular, worauf aber keine Summe ausgefüllt war. Er überließ es also dem Besitzer des Bildes, den Preis dafür zu bestimmen. Nicht wenig erhaunt aber war er, als ihm schon am nächsten Tage sein Blankoscheck wieder zugestellt wurde. Nun bot der Millionär 50 000 Pfund bar und eine lebens-

heraus jeben etwa neunzig und deshalb für den Nichteinwerblichen zunächst nicht erkennbaren Versuch, die Gebiete um die deutschen Sphären zu einem Vorfeld der Auseinandersetzungen zwischen Europa und Asien werden zu lassen, auf einen geschlossenen Abwehrwall unserer politischen Generation von heute treffen zu lassen. Daß Deutschland wie so oft in der

Geschichte der Völker auch hier wieder Pionier für die Kultur des Abendlandes ist, erfüllt uns mit um so größerem Stolz, als wir uns der Einmaligkeit der staatsmännlichen Größe unseres Führers Adolf Hitler bewußt sind und uns verpflichtet fühlen, die Gedanken der von ihm befehlten geistigen Vebereiter des Nationalsozialismus in uns aufzunehmen.

### Belgiens neue Richtung

„Belgien muß seine volle Unabhängigkeit bewahren“

Brüssel, 14. Oktober. Zahlreiche belgische Blätter beschäftigen sich auch noch am Freitag mit der Rede, die König Leopold anlässlich der Einweihung des Niederlandbüdes seines Vaters in Paris gehalten hat, wobei die ernste Betonung der belgischen Unabhängigkeit weiterhin stark herausgestellt wird. Besondere Erwähnung findet die Stelle der Rede, in der der König davon sprach, daß das belgische Volk seine volle und geachtete Unabhängigkeit betonen will und bewahren muß, um seine wirtlichen Aufgaben in ihrer ganzen Größe und Fruchtbarkeit lösen zu können.

Man unterstreicht ferner den Satz, daß die Politik der Unabhängigkeit keine Politik des Verzichts und der Isolierung sei, und daß Belgien zu den im Rahmen seiner Kräfte übernommenen Verpflichtungen stehe, und zwar in Loyalität und Ehrlichkeit gegenüber allen Nachbarvölkern. Standard schreibt, die Grundgedanke, die dem auf so tragische Weise ums Leben gekommenen König Albert in Paris zuteil geworden sei, werde um so angenehmer empfunden, als sie begleitet gewesen sei von einer Anerkennung der Verdienste König Leopolds und vor allem der neuen Richtung, die er der Außenpolitik Belgiens gegeben habe.

### Englische Sondermaßnahmen

London, 15. Oktober. (Gester Rundung)

Mehrere Londoner Morgenblätter kündigen in großer Aufmachung die sofortige Aufstellung einer Stammrolle und Einrichtung eines nationalen Dienstes auf freiwilliger Grundlage an, der einen neu zu schaffenden Ministerium unterstellt werde.

So meldet „Daily Herald“, daß der König bei der Eröffnung des Parlaments am 8. November die notwendigen gesetzgeberischen Maßnahmen verkünden werde, und daß die nötigen Vorarbeiten für die Aufstellung der Stammrolle bereits getroffen seien.

Der politische Korrespondent der „Daily Mail“ meldet, daß die Stammrolle alle Männer und Frauen im Alter von 16 bis 60 Jahren erfassen werde. Auch dieser Korrespondent kündigt den Bau von Luftschutzstellen in London an, für die 4 Millionen Pfund ausgeworfen werden würden.

### Slowakei ein Staatssekretariat eingerichtet

Der Reichsführer H hat den H-Standartenführer Gauleiter a. D. Hans Krebs zum H-Reichsführer ernannt.

Der Aufbau der Wirtschaft im besetzten süd-norddeutschen Gebiet erfordert besondere Maßnahmen, mit deren Durchführung die NS-Volkswirtschaft und der Reichsautobahn in Einvernehmen mit dem Seeresgruppenkommando V beauftragt worden sind. Bis auf weiteres ist ein unmittelbarer wirtschaftlicher Verkehr zwischen dem Reichsgebiet und dem besetzten süd-norddeutschen Gebiet untersagt.

Der englische Volkswirtschaftler Lord Reth hat am Freitagnachmittag eine neue Unterredung mit Außenminister Graf Ciano.

Der Präsident der französischen Republik, Lebrun, stattete am Freitagvormittag dem Pariser Auto-Salon einen Besuch ab, der die offizielle Eröffnung der Automobilaus-

### Politik in kurzen Worten

Zum Neuaufbau der Polizeiorganisation im Sudetenland werden dringend alle süddeutschen ehemaligen Polizeibeamteten benötigt. Es werden ersucht, sich sofort bei den Polizeibehörden zu melden.

Der Oberbefehlshaber des Seeres, Generaloberst von Brauchitsch befehlt am Sonntag, die befreiten süddeutschen Gebiete Südosteuropas im Freitag belgische Generaloberst von Brauchitsch das von der Seeresgruppe des Generalobersten Ritter von Leeb besetzte Gebiet.

Reichsminister Funf, der am Freitag seine Südbörsen in der bulgarischen Hauptstadt beendete, gab vor der Presse einige Erklärungen ab. Er betonte, daß Deutschland nicht daran denke, Südosteuropa in Abhängigkeit zu bringen. Es wolle dagegen auf dem Wege von Warentransporten den Staaten des Südbalkans zu Hilfe kommen.

Der slowakische Minister hat für die Interessen der deutschen Volksgruppe in der

### Beste Solalnachrichten

#### Ausfall der ersten Reichsstromsammlung

Betriebsappell der DAF. Gauverwaltung Weiser - Gms

Denburg, 15. Oktober. Die erste Reichsstromsammlung, die von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wurde, bildete heute früh ein Betriebsappell der DAF-Gauverwaltung in dem mit den Zeichen des Dritten Reiches geschmückten Paradiesgarten. Nach dem Treuegelüb an den Führer riefte Gaukommandant Bruno Diederichmann einen aufstrebenden Appell an seine Arbeitskameraden.

Das Opfer, zu dem wir alle aufgerufen werden, ist in diesem Jahre nicht für das BSW, sondern ein verhältnismäßig nur kleiner Dank an den Führer für seine in den letzten Wochen vollbrachten unerhörten Leistungen. Tag und Nacht hat er gearbeitet, um in friedlicher Lösung die Ziele des deutschen Volkes zu verwirklichen. Er holte Volksgenossen heim ins Reich,

stimmung 1933 bedeutet. Während seiner zweifelhaftegen Besichtigung hielt sich der Staatspräsident mit bestem Zutrauen an den Händen der deutschen Automobilmarten auf.

### Randbemerkungen

Uralte Straßen Im Deutschen Museum zu in unseren Wäldern München wurde eine neue Abteilung geschaffen, die die Geschichte des Straßenaubaus in Deutschland darstellt. Aus diesem Anlaß veröffentlicht Joachim Benedek in der Zeitschrift „Die Straße“ eine umfassende und hochinteressante, mit Bildern ausgefüllte Abhandlung über den ältesten deutschen Straßenaub. Dabei befaßt er sich zunächst und besonders ausführlich mit den Gebäuden unserer Vorfahren, wie sie im Federsee am Obersee gefunden und rekonstruiert worden sind. Der Verfasser geht dann über zur Darstellung der Wohnstätten in den nordwestdeutschen Wäldern. Soweit seine Abhandlung sich auf die Federseeumde bezieht, zitiert er Prof. Reinert's „Das Federseeum als Siedlungsplatz des Vorzeitalters“, nach dem der am längsten bekannte direkte Wege der sogenannte Nömer in der Silbostede des Moores ist, der als deutlich kennzeichnender hoher Wall teilweise heute noch als Fahweg benutzt, vom Oben Nömer nach als Nömer westlich des Schindens und durch den Nömer Nömer gegen Nömer führt. Der Nömer dieses Nömer ist nach Prof. Reinert's folgende: Auf eiszeitlichen Schwemmschottern lagerte zunächst 14 cm Lehmtonne, dann 70 cm Nömermoortorf und darauf der Nömer. Er bestand aus zwei ungleichartigen Nömerungen aus feinem Kies und Sand, von denen die ältere Anlage eine Mächtigkeit von 35 bis 50, die obere eine solche von 30 bis 45 cm aufwies. Daß der Weg erneuert wurde, deutet auf eine sehr lange Benutzung hin. Es handelt sich um die erste Beobachtung eines prähistorischen Dammbeweges. „Wer hätte dem vorgezeichneten Nömer solche Leistungen, die hunderte von organisierten Arbeitskräften zu ihrer Durchführung benötigen, zugeutraut?“

### Die Entstehung der Perle

Philipp der Gute, Herzog von Burgund, der Vater Karls des Kühnen, hatte während einer langen und schmerzhaften Krankheit all sein Haar verloren. Das war für ihn um so betrüblicher, da er, um das Herz seiner Frau, Isabella von Portugal zu gewinnen, gar zu gern schon erlitten wäre.

In dieser Not nahm Philipp seine Zuflucht zu einem Sammler, um dadurch den Mangel an Haaren zu verdecken. Der Hof, der immer alles schon findet, was der Herr tut, bezieht sich, diese Tracht Philipps nachzuahmen.

Die Vermählungsfeierlichkeiten begannen. Philipp entfaltete alle Kräfte seiner Herrschaft, wodurch er hoffte, die Mängel seiner Erscheinung weniger bemerkbar zu machen. Unglücklicherweise aber verfolgte ihn ein widriges Geschick, als er sich gerade am eifrigsten bemühte, seiner Frau zu gefallen.

Eines Abends herrichte tiefe Stille im ganzen Schloß. Die Zofinnen knieten vor ihrem Bedienten, da öffnete sich plötzlich eine Seitenthür, und Herr Philipp trat ein. Als die Zofinnen ihn verwundert ansahen, benagte er seine Anie und bat um Vergebung für ein Eindringen. Die beiden führten dann ein langes Gespräch. Durch eine unvorsichtige Wendung fiel jedoch im Verlaufe der Unterhaltung die schwarze Samtlage vom Haupte des Herzogs. Beim Anblick des wildigen Kaputtes, das so grau und gar seiner Haare beraubt war, konnte die Zofinnen sich eines lauten Lachens nicht enthalten.

Am folgenden Tage ließ er dann durch Vermittlung eines Hofbeamten einen hohen Preis aussetzen, wie dem Mangel an Haaren mit Hilfe der Kunst abgeholfen werden könnte. Nicht lange darauf meldete sich ein Barbier, als er eingetreten war, bot er aus einem leinenen Saie eine Art von Kappchen mit langen Haaren vorlegen — die erste Perle. Der Hofbeamte, der die Vermittlung übernommen hatte, war entzückt und verbrachte reichliche Belohnung. Dann fragte er nach dem Namen des Haarhelfers.

„Ach, heisse Pierre Cordant, ich bin aus Dijon und meines Gewerdes Barbier.“

Am Abend dieses denkwürdigen Tages gab Philipp den Brillieren einen prachtvollen Ball, wo er — geschmückt mit der Perle — in herrlichem, langem, blonden Haare erschien.

### Die Entstehung der Perle

von dem langen Marsche so erschöpft, daß sie während der Seereise sämtlich eingingen.

Auf der Krone des Prinzen von Wales beschrieb sich ein kleines Nömer Feder, die von einer ganz besonderen Paradiesvogelart stammen. Der schneidliche Wunsch einer Dame, der Frau eines reichen Fabrikbesizers in Manchester, war es nun, gleichfalls einige derselben Federn zu erhalten. Sie wandte sich zunächst an eines der größten Schmuckfabrikanten in London. Aber hier wurde ihr der Bescheid, solche Federn seien überhaupt nicht im Handel zu erhalten. Diese Antwort schickte sie nun um so mehr an, alles aufzubieten, einige dieser kostbaren und seltenen Federn in ihren Besitz zu bringen. Schließlich riefte sie eine eigene Expedition aus, die ihr den ersehnten Schmuck sofort aus Neuguinea holen sollte. Nach einem Jahre kehrte diese Expedition zurück — ohne die gewünschten Federn. Paradiesvögel der Art, von der die Federn in der Krone des Prinzen von Wales stammen, waren nicht aufzufinden gewesen. Die Kosten, 160 000 Mark, waren vergeblich aufgewandt.

Der Kapitän selbst schritt mit der Bogelweide in der Hand die Höhe der Fächer ab und hieb, wo er es für nötig hielt, auf die Köpfe der Bauern und ihrer Weiber und Kinder ein.

Zu Herbst 1880 fand die große Ernte bevor. Westerton rief die Liga der Bauern gegen den Earl of Erne auf. „Keine Ernte werdet ihr dem graufamen Vogt Vobcott absteuern“, schrie der erregte Parlamentarier den Bauern entgegen. Irland's Bauern wandten sich gegen die Erntebefreiung gekommen war, sollte kein Regen mit Getreide in die Getreidehöfe des Grafen von Erne. Die ganze Landschaft, streifte und befiel die Getreidebündel auf ihren Eiden. Der Vogt war machtlos. Denn die Liga des Landes stand zusammen.

In ganz Irland waren sich die Bauern einig geworden, Irland's Bauern wandten sich gegen die ausbeutenden Grafen und deren Beauftragten. Captain John William Vobcott ging auf seiner Grausamkeit in die Geschichte ein. Seine Grausamkeit hatte den Aufstand ganz Irland's bezogen. Seine Name wurde ein geläufiges Wort: „Vobcottiert!“

### E. K. Hornauer: Capitän Vobcott wird berühmte

Die Landflieg im irischen Freistaat tobt in Dublin im Gebäude des Parlaments. Sir Westerton weiterrte gegen die Färte der Landbünde, die mit drakonischen Maßnahmen die Bauern zur Bauern zur Ernte zwangen, die der farge Boden nicht geben konnte.

Im Herbst 1880. Irland's flüchtige gehört wie Englands Ländereien einigen Großgrundbesitzern, Grafen und Herzogen, die ihre Besitztümer von beauftragten Guiswäldern lassen ließen.

Die Güter des Earl of Erne in der Grafschaft Erne vermalte der ehemalige Kapitän der englischen Landflieg John William Vobcott. Mit den strengsten Mitteln zwang er die Landbevölkerung zur Ausbeute des Bodens. Die Fächer wurden von Polizei und Militär gezwungen, alles Geerntete dem Grundbesitzer einzubringen, widrigenfalls sie ihre Pacht und ihr verdientes Geld verlieren.



Strafhafter ermordet

Berlin, 13. Oktober. Ein Kapitalverbrechen wurde in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag im Vorfeld des Wannensees an einem Berliner Droschkenkutscher verübt. Auf der sogenannten Droschkenstraße zwischen Nikolaiflässe und Spandauerwerder stieß kurz vor Mitternacht ein früherer Straftäter auf eine Droschke, die mit einem Kutscher besetzt war. Der Straßenhüter hielt die Droschke an. Die alarmierte Wortschneiderei des Berliner Polizeipräsidiums erging alsbald am Tatort. Es wurde festgestellt, daß der Straftäter sich nach einem offensichtlich erfolglosen Kampf mit dem oder den Kutschern durch zwei Schüsse in die Brust getötet worden war. Die eine Kugel war durch das Genick, die andere in den Rücken gedrungen. Der Befund legt die Annahme nahe, daß der Fahrer den Wagen gegen den Gang gelehrt hat, als er die verdächtigsten Woffen seines Fahrgastes erkannt hatte und dann aus der Droschke zu springen und sich seines Angreifers zu erwehren. Der Ermordete hätte am Freitag seinen 38. Geburtstag feiern können. Er hinterläßt eine Witwe und ein 13-jähriges Mädchen.

Ganze jüdische Familie trieb Raufschänke

Hamburg, 14. Oktober. Wegen Beihilfe zur Raufschänke in Tateinheit mit schwerer Kuppelei wurde die Jüdin Frau Anna Neumann festgenommen. Ihr Mann, der Jude Siegfried Neumann, ist der gleichen Straftat überführt. Die Eltern haben gebührend das ihre Tochter in der Wohnung Raufschänke trieb. Die Tochter wurde gleichfalls in Haft genommen. Auch die beiden Söhne Kurt und Alfred sowie ein Untermieter der Familie wurden festgenommen, da sie im Verdacht stehen, sich gegen die Rührberger Gasse vergangen zu haben.

Polnischer Stratosphärenballon explodiert

Warschau, 14. Oktober. Der in dem polnischen Höhenkurort Zakopane am Fuße der hohen Tatra geplante Aufstieg des polnischen Luftfahrers Dr. J. J. Pilsudski durch eine Kette niedriger Umstände gescheitert. Mit der Füllung des Ballons, der in den ersten Morgenstunden des Freitag aufsteigen sollte, wurden um 22 Uhr am Donnerstagabend begonnen. Gegen 3 Uhr morgens mußte man sich entscheiden, wegen des immer heftiger werdenden Windes den Start aufzugeben. Es wurde darauf mit der Entleerung der Ballonhülle begonnen. Dabei ereignete sich eine Explosion, und ein Teil der Hülle ging in Flammen auf. Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden.

Zwei Landesverräter hingerichtet

Berlin, 14. Oktober. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Heute wurden die durch das Reichstribunal zum Tode verurteilten Landesverräter Franz Bader und Josef Baranek aus Walsdorf hingerichtet. Bader war aus Geldgier und Vergewaltigungslust zu einem gefährlichen Spion geworden. Baranek hatte sich aus Gewissenslosigkeit und Selbstmitleid dem Nachrichtendienst einer ausländischen Macht verkauft. Beide Verurteilten hatten ihr verbrecherisches Sandwerk bedenkenlos und demagogisch über einen längeren Zeitraum hin ausgeübt. Sie haben nunmehr ihren Verrat mit dem Tode büßen müssen.

Experimente mit dem Tod

Selbstinfektion mit Pesterreger — Eine Milliarde Choleraerreger im Magen — „Fitterwochen“ eines Bakteriologen

Auf dem Versuch in Paris abgeleiteten Internationalen Septra-Kongress stellte sich den Forschern aus aller Welt der ägyptische Arzt Dr. Sorrate Yagoubah aus Alexandria vor, der sich selbst mit Pesterreger infizierte, um, um eigenen Körper, die Einwirkung der furchtbaren Krankheit zu beobachten. Es gibt ein fieses Fieber, um das nur wenige wissen und das trotzdem verdient, nicht weniger bekannt zu werden, als so manche Ruhmestät auf anderen Gebieten. Hunderte von Medizinern aus allen Nationen haben sich, wie der iohannesmütige ägyptische Arzt, für die Menschheit geopfert, indem sie den eigenen gefunden Körper den gefährlichsten Krankheitskeimern als Zummelplatz darboten.

Experimente mit dem „Schwarzen Tod“

Da sind zunächst die ersten bahnbrechenden Selbstversuche mit dem berüchtigten „Schwarzen Tod“ zu erwähnen. So hat sich z. B. im Winter 1892, also zu einer Zeit, als das wissenschaftliche Experiment an eigenen Körper noch zu den Seltenheiten zählte, der englische Arzt W. H. White im Pestkrankenhaus von St. James zu Forschungszwecken den Eiter einer Pestbeule in den linken Schenkel eingerieben und am nächsten Tage außerdem noch eine weitere Portion Eiter durch die Mitte in den rechten Vorderarm eingeführt. Bald darauf brach die Pest bei dem heldenmütigen Forscher aus. In Erkenntnis seiner hoffnungslosen Lage erbat er noch selbst seine Ueberführung in das dortige Pesthaus an und verstarb, ein Opfer der Wissenschaft, in schwerem Delirium, noch am Nachmittag desselben Tages.

Genau ließ sich der österreichische Arzt Alois von Rosenfeld im Jahre 1817, um die Wirkung einer Schutzimpfung festzustellen, gemeinsam mit 20 Pestkranken in das griechische Pestkrankenhaus von Pera einschleusen, wo er sich noch absichtlich mehrmals Pestreiter in die Haut einrieb. Dr. von Rosenfeld hatte bereits den größten Teil der vorgesehenen Versuchszeit glücklich überstanden, als er plötzlich erkrankte und bald darauf der Pest erlag. Wahren Forschergeist offenbarte auch Dr. Garret aus Basel, ein Schüler Robert Kochs, der sich ganze Reagenzgläser voll heimtückischer Staphylokokken in den eigenen Arm einrieb, um nachzuweisen, daß diese Mikroben die eigentliche Ursache von Beulen und Karunkeln sind. Eine herrliche „Mittelschicht“ bereitete unimpfbarer Gebilde befähigte denn auch bald die Nichtigkeit der Theorien Dr. Garrets, der an dem wohlgeleiteten Experiment ebenso gut hätte sterben können.

Auch der rühmlichst bekannte deutsche Chirurg Kurt J. J. Pilsudski war ein jüdischer Held der Wissenschaft. Er ließ sich eine frisch operierte fremde Krebsgeschwulst nach Stuttgart an den eigenen Oberkörper einpflanzen, ohne jedoch glücklicherweise am Krebs zu erkranken.

Unfall mit Krebsserum

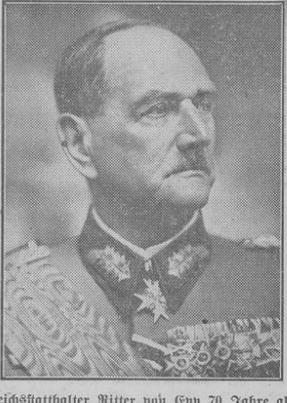
Dieser „Mißerfolg“ gab dem Krebsforscher Dr. Lunz den Anlaß zu einem ähnlichen, ebenso gewagten Experiment. Dieser Wissenschaftler

war in seinem Laboratorium damit beschäftigt, aus einer erst vor wenigen Stunden einer schwerkranken Frau entnommenen Krebsgeschwulst ein Organerum zu bereiten, um es herzustellen. Als Dr. Lunz den frischen Krebsbrei in ein Glasgefäß einfüllen wollte, stieß er dieses versehentlich um, wobei er sich an der Hand eine fünf Zentimeter lange, tiefe Schnittverletzung zuzog. Statt sich nun diese, wie es jeder andere getan hätte, sofort sorgfältig desinfizieren und dann verbinden zu lassen, ließ der heroische Forscher absichtlich so viel wie möglich von der flüssigen Geschwulstmasse in die offene Schnittwunde hineintröpfeln. Dann erst kam ein Verband darauf. Dr. Lunz wollte den ihm hochwillkommenen Unfall dazu benutzen, um einmal festzustellen, ob der Krebs direkt von Mensch zu Mensch übertragbar sei. Erreicherungswiese ist dies nicht der Fall, weshalb die Schnittwunde gut verheilte und dem Forscher statt einer bösartigen Geschwulst lediglich eine kleine Narbe zurückließ.

Der Entdecker des „bleichen Dämmons“

Geradezu klassische Bedeutung hat in der Geschichte der Medizin der heroische Selbstversuch des großen deutschen Hygienikers Max von Pettenkofer mit Cholera bakterien erlangt. Der berühmte Forscher nahm im Jahre 1892 in Gegenwart zahlreicher Wissenschaftler auf einem Butterbrot eine Kultur von etwa einer Milliarde frischer Seuchenerreger ein, die er ergens zu diesem Zweck aus Berlin hatte kommen lassen. Zuvor hatte Pettenkofer sogar noch die Salzsäure seines Magens mit Natron „unabhängig“ gemacht, um den eigenentnommenen Choleraerregern einen besonders günstigen Nährboden bieten zu können. Unter Einfluß seines Lebens ist es hierdurch dem berühmten Hygieniker gelückt, nachzuweisen, daß die Seuchenerreger erst im Erdboden eine gewisse Wandlung durchmachen müssen, bevor sie im Menschenkörper die Cholera hervorrufen können.

Dem Tode getrotzt hat auch, im vollen Bewußtsein der Tragweite seiner Versuche, der große deutsche Gelehrte Fritz Schaublin, der am 21. März 1905 gemeinsam mit G. Hoffmann im Kaiserlichen Gesundheitsamt zu Berlin den langgeheulten Erreger der Syphilis, dem man später seiner Farblöslichkeit und seitensamer Gefahr wegen den Beinamen „Der bleiche Dämon“ gab, entdeckt. Dieser Forscher benutzte seine „Fitterwochen“ in Staffeln dazu, in dem kleinen, hochgelegenen Bergort San Michele di Leme den Geheimnissen der Malaria nachzuspüren. Schaublin schickte im Verlaufe seiner Untersuchungen große Mengen von Amöben, wobei es ihm ganz glück war, ob es sich um bedeutungsvolle Keimebakterien oder die bösartigen Erreger der Malaria handelte. Die Folge war eine schwere Erkrankung des berühmten Gelehrten, der er kurze Zeit nach seinem großen Triumph über die Syphilis im Alter von erst 35 Jahren erlag. In diesem einen Fall weitestgehend setzte die Welt ein neues Verständnis für wissenschaftlichen Selbstopfer. Es wurde eine Sammlung im ganzen Reich veranstaltet, die gegen neunzigtausend Mark für die Hinterbliebenen ergab.



Reichsflakminister Ritter von Epp 70 Jahre alt. Am 18. Oktober befehlt Generalleutnant a. D. Franz Eber Ritter von Epp, der Reichsflakminister Bayerns, seinen 70. Geburtstag. (Geleit-Blattbericht-M)

Agnes Straub im Kraftrahmen verunglückt

Wordinghausen, 14. Oktober. Zwischen Erfurt und Wordinghausen verunglückte in der Nähe von Straußfurt Domersogadachmittag die Schauditeilerin Agnes Straub mit ihrem Kraftrahmen und schwere Verletzungen am Kopf. Dr. Krieger, einer ihrer Mitfahrer, brach das rechte Bein. Die Verletzten wurden in das Städtische Krankenhaus in Erfurt eingeliefert.

Fensterputzen mit Gläserklang

Berlin, 13. Oktober. Eine mehr oder weniger denkwürdige Begebenheit spielte sich am 13. Oktober in der Wohnung des 43-jährigen Karl Friedrich zu umschreiben, der völlig hemmungslos der Trunksucht verfallen war. Schließlich wäre es ja seine eigene Angelegenheit gewesen, wie er sein Geld anlegte. Aber es genügte ihm nicht, sich aneignend mit dem Glase von Fensterputzern zu befassen, er unterbrach, wo sich die Gelegenheit bot, mehr seine Arbeit und schaute dann recht intensiv in — Vorfächer. Am tollsten trieb er es bei einem Berliner Gastwirt, bei dem er seit 1936 regelmäßig die Fenster putzte. Er hob ihm aus einem verriegelten Geräteschrank ganze Flaschen Vitor, durchschnittlich 10 Stück die Woche und trank sie größtenteils gleich an Ort und Stelle aus. Weiter verwendete er ihm aus einem Schrank 4 1/2 Maß Weisbier. Unglücklicherweise geriet ein Angehender des Betriebes in Verdacht und wurde böllig schuldlos entlassen. Das Gericht erkannte auf zwei Jahre Gefängnis. Nach der Strafverbüßung soll der Angeklagte dann erneut in eine Züchtungsanstalt kommen.

Jüdinnen in Fässern

Belgrad, 12. Oktober. Die jugoslawische Polizei deckte einen groß angelegten jüdischen Schmuggel auf. Ein Belgrader Banddirektor tat sich mit einem jugoslawischen Kreisvorsitzer und dem Reaktor eines Donauschiffes zusammen, um organisierte den Schmuggel von Jüdinnen aus Wien nach Belgrad, denen die jugoslawischen Behörden die Einreise nach Jugoslawien verboten hatten. Die Jüdinnen wurden vor der jugoslawischen Grenze in Fässer gefüllt und so durch die Grenzkontrolle durchgeschmuggelt. Auf jugoslawischen Boden wurden sie dann mit falschen Pässen versehen.

Shuchtsukis in USA

Aufgetrieben, geschmort und mit Schrotkugeln beschossen

Newyork, 14. Oktober.

Nach Aufstoss in Louisiana wird gemeldet, daß dort am Freitag ein 19-jähriger Neger, der im Verdacht stand, vor einigen Tagen einen Menschen

nachts in seinem gebarrten Auto erschlagen zu haben, von einer bewaffneten Menge gefolgt worden ist. Die Lynchmörder führten den Neger außerhalb der Stadt, knüpfen ihn dort an einen Baum auf, entzündeten gleichzeitig darunter ein Feuer und schossen mit Schrotkugeln auf den Neger. Angebend wurden dem Gefangenen glühende Schrotkugeln in den Körper gestoßen.



Bestohlen von DROG, dem Unsichtbaren

Wie oft ging es Ihnen schon so: Sie zünden sich eine Zigarette an... schal, fade, strohig schmeckt schon der erste Zug! Das war DROG's Werk. Mit seinem trocknenden Hauch raubte er dem Tabak die natürliche Frische, stahl das Aroma und brachte Sie um den erhofften Genuß. Sie brauchen das nicht zu dulden. DROG ist nicht allmächtig!

Rauchen Sie ALVA, denn über ALVA hat „DROG“ keine Macht. Sicher geschützt ruht sie in einem Tresor aus Stanniol, der ihr Frische und Aroma bewahrt. Nur der ALVA-Raucher erhält mit jeder Packung den Schlüssel zu diesem Tresor. Öffnet er ihn, duftet ihm köstlicher Tabak in aromatischer Frische entgegen.





# Neuordnung der Jugend-Fußball- und Handballspiele

## Enge Zusammenarbeit zwischen DAV und HS — Sonntag Beginn der Fußball-Reihenspiele Gut besuchte Versammlung des DAV-Unterkreises

Am Donnerstagabend fand bei Gastwirt Seeger, DonnerstagsstraÙe, eine Versammlung des DAV-Unterkreises Oldenburg statt, die vom Kreisvorsitzenden K. Lüben in Vertretung des Unterkreises geleitet wurde. Er begrüßte die erschienenen Vereinsvertreter und wies allen Leiter der Stelle für Selbstverwaltung beim DAV 91, Obergebietsführer K. Lübe. Nach einleitenden Worten des Kreisvorsitzenden K. Lüben, der seiner Freude über das Zustandekommen der jetzt einigwillig getroffenen Vereinbarung Ausdruck gab, gab Obergebietsführer Lübe eine genaue Übersicht über die leistungsmäßige Erhaltung der Hütungen in den Vereinen, zunächst kommen die Hand- und Fußballspiele in Betracht, die namentlich mit Hütenspielen den Anfang machen sollen. Während bisher die Vereine ihre Jugendmannschaften in den Kampf schickten, werden die Jugendmannschaften jetzt von den DAV-Gefolgshäusern gestellt. Jede Gefolgshaus hat je eine Fußball- und eine Handballmannschaft zu stellen, die an den Hütenspielen, die bereits morgen beginnen, teilzunehmen hat. Diese Hütungen müssen Mitglieder des betreffenden Vereins werden und können in gleicher Weise an anderen Hütungen teilnehmen. Über die Zuteilung der Gefolgshäuser zu den einzelnen Vereinen des Unterkreises berichten wir weiter unten. Die Beitragsfrage muß von den Vereinen mit den Gefolgshausführern geregelt werden.

rechter nicht umsonst eingesetzt werden, und für reifliche Zurverfügungstellung der Vereinsführer bemüht zu sein. Unterkreisleiter Ernst Krüger, der doch noch an der Versammlung teilnehmen konnte, forderte alle Beteiligten auf, die in sehr kameradschaftlicher Art und Weise harte Arbeit zu verrichten und zum Erfolg zu verhelfen. Wegen der Haaggebiete Schwimmen, Tennis, Ruden, Radfahren ist den Jungen freie Vereinswahl gewährt. Hier soll verhandelt werden, daß die Jungen für die Leistungsabende vom HS-Zweig befreit werden können. Auch manche Anregung kam aus der Versammlung heraus, die noch einer Prüfung unterliegen werden soll. Mit einem Dank an Kamerad Lübe für die geleistete Arbeit und der Aufforderung an die Vereine, unermüdet an der Ausbildung von Leistungsleitern mitzuarbeiten, wurde die Versammlung mit einem Gruß an den Führer von Kreisvorsitzenden K. Lüben geschlossen.

- Die Einteilung der Spielgruppen
- Fußball**
- Staffel 1: Gefolgshaus 1 (HS 94), Gef. 2 (Tobd), Gef. 3 (Domsteter SpuZV), Gef. 4 (Domsteter SpuZV), Gef. 6 (HS), Marinegef. 1 (HS 94), Spiegel 1 (Post-ZV).
- Staffel 2: Gef. 7 (ZuS Vloberfeld), Gef. 11 (ZV Ost auf), Gef. 12 (ZuS 76 Oernburg), Gef. 13 (Zweefelder ZV), Marinegef. 2 (HS 94), Motorgef. 1 (HS), Motorgef. 1 (HS), Nachrichten 1 (ReichsbahnZuS).
- Handball**
- Gef. 1 (HS 94), Gef. 2 (Tobd), Gef. 3 (ZV), Gef. 4 (Radortler ZV), Gef. 5 und 6, Motorgef. 1 und Motorgef. 1 (alle DAV), Gef. 7 (ZV Oeverlin), Gef. 11 (ZV Ost auf), Gef. 12 (ZuS 76 Oernburg), Gef. 13 (Zweefelder ZV), Nachrichten 1 (ReichsbahnZuS).

Morgen die ersten Fußballspiele  
Während der Beginn der Handballspiele noch etwas hinausgeschoben werden mußte, werden

die Reihenspielfußballspiele mit sieben Begegnungen morgen einleitet. Nach dem Plan gibt es morgen folgende Spiele:  
Gef. 1 (HS 94) — Gef. 2 (Tobd) 8.30 Uhr  
HS-Platz  
Gef. 3 (Domsteter SpuZV) — Gef. 4 (Domsteter SpuZV) 9.00 Uhr  
Hof-Platz  
Gef. 6 (HS) — M 1 (HS 94) 9.00 Uhr  
HS-Platz  
Gef. 7 (ZuS Vloberfeld) — Gef. 11 (ZV Ost auf) 9.00 Uhr  
Vloberfeld  
Gef. 12 (ZuS 76) — Gef. 13 (Zweefelder ZV) 9.00 Uhr  
ZuS-Platz  
Gef. M 1 (HS 94) — Gef. M 1 (HS 94) 9.00 Uhr  
Zahnweie  
Gef. 1 (HS) — Gef. 2 (HS) (Reichsbahn) 9.00 Uhr  
Saareneich

**Sport in der Wehmarkt**  
**Freundschaftsspiele im Fuß- und Handball**  
Auf dem Platz des Fliegerdorf Oldenburg trugen gestern nachmittag die Mannschaften des Fliegerbataillons und die Abteilungsmanschaften der Artillerie zwei Freundschaftsspiele aus, und zwar im Hand- und Fußball. Die Handballmannschaft der Flieger konnte eine 19:1-Sieg über die Artilleristen erzielen, während die Mannschaft im Fußball eine knappe 3:4-Niederlage hinnehmen mußte.

# ARBEIT UND WIRTSCHAFT

## Die Oldenburger Schiene im Monat September

Die Oldenburger Schiene passierte im Monat September insgesamt 83 Züge mit einer Tragfähigkeit von insgesamt 289 463 To., mit einer Ladung von 196 369 To.

Im Großverkehr wurden auf der Bahn 116 Züge mit einer Tragfähigkeit von 115 471 To. und einer Ladung von 76 236 To. durchgeführt. Auf Zufahrtseisenbahnen wurden 148 Züge mit einer Tragfähigkeit von 181 810 To. und einer Ladung von 110 558 To. die Schiene. Im Kleinverkehr gingen auf der Bahn 51 Züge mit einer Tragfähigkeit von 10 491 To. und einer Ladung von 3225 To. und auf Zufahrt 56 Züge mit einer Tragfähigkeit von 12 253 To. und einer Ladung von 750 To. durch die Schiene.

## Regelung der Arbeitsbedingungen in den Glaserbetrieben

Alle der Reichsstaatsbahnen der Arbeit in Nr. 24 des Reichsarbeitsgesetzes vom 25. August 1938 unterstellt ist die Tarifordnung für die Glaserbetriebe des Wirtschaftsbereiches Niederlande veröffentlicht worden. Die Tarifordnung bringt erstmalig eine Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen. Eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Gefolgshausmitglieder bringen insbesondere die Bestimmungen über die Fortzahlung des Lohnes in Krankheitsfällen. Den Gefolgshausmitgliedern wird künftig je nach der Dauer der Betriebszugehörigkeit in gewissen Grenzen ein Zuschlag zum Krankentagegeld bis zur Höhe von 90 v. H. des Normallohnes gewährt. Die Bestimmungen über Beurlaubung und Wiederaufnahme werden scharfere Ziele über die Ansprüche der Gefolgshausmitglieder bei ausnahmsweiser Beschäftigung festlegen. Der Urlaub der Gefolgshausmitglieder bis auf weiteres nach dem im Reichsarbeitsgesetz vom 25. August 1938 festgesetzten Maßstab eingestuft. Sie betragen mindestens eine Woche, wenn das Gefolgshausmitglied dem Betrieb aus dem Urlaub und mindestens zwei Wochen, wenn es dem Betrieb drei Jahre vorher. Die Arbeitsbedingungen der Jugendlichen sind ebenfalls geregelt. Auswechslungen erhalten diese eine notwendige Vergütung. Für die in die regelmäßige

Arbeitszeit fallenden Berufsständchen dürfen Abzüge der Erziehungsabteilung nicht gemacht werden. Die Tarifordnung stellt einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der Gestaltung des Arbeitslebens dar. Sie trägt in ihren Bestimmungen den Erfordernissen der Arbeitsleistung Rechnung. Sie wird für Betriebsführer und Gefolgshausmitglieder die langjährige Arbeit schaffen und für die Entwicklung der Arbeitsbedingungen richtungweisend sein.

## Arbeitsaufnahme von Unterföhrungsempfängern

Die Gewährung der DAV stellt mit. Um den Erfordernissen des Arbeitslebens in Bezug auf den Arbeitslohn Rechnung zu tragen und auf Grund der Tatsache, daß die Sozialisten bestehenden Personen für die Ermittelung zur Verfügung stellen sollen, wird folgende Entscheidung getroffen.  
Zwischen Unterföhrungsempfänger der DAV erhalten im Fall von Aufnahme einer besetzten Tätigkeit auf Antrag die ihnen während ihrer Arbeitslosigkeit gewährte Sozialunterstützung weiter, wenn ihr Gesamtverdienst den Betrag nicht übersteigt, der für gleichartige Tätigkeit im allgemeinen gewährt wird. Als Gesamtverdienst gelten das Arbeitsentgelt, die staatliche Rente, die Sozialunterstützung der DAV, sowie alle sonstigen Einkünfte. Die Höhe des DAV-Beitrages richtet sich nach dem Gesamtverdienst. Die Zahlung der Sozialunterstützung ist ausgeschlossen, wenn diese aus einem ununterbrochenen Arbeitsverhältnis heraus bezieht wird.  
Die Zahlung der Sozialunterstützung ist ausgeschlossen, wenn diese aus einem ununterbrochenen Arbeitsverhältnis heraus bezieht wird.  
Die Zahlung der Sozialunterstützung ist ausgeschlossen, wenn diese aus einem ununterbrochenen Arbeitsverhältnis heraus bezieht wird.

## Das Ende der „Denion“

Zu den Verfallsbestimmungen Fremdenheim sind jetzt Zulassbestimmungen erlassen worden, wonach die „Denion“ als Besichtigung für ein Haus befristet wird. Die betreffenden Verordnungen führen allgemein die Besichtigung Fremdenheim mit dem Namen des Verfalls, Fremdenheim, die ein ganzes Haus einnehmen, können neben oder statt dieser Besichtigung auch solche unpersonlichen Charakters sein, wie Haus und Villa. In diesen Betrieben ist

## Handelsteil der „Oldenburger Nachrichten“

es in der Regel üblich, die Gäste dort zu verpflegen. Das Wort Denion steht nach den martretenden Anordnungen der diesbezügliche Denion für die Kreisliche Gesundheitsverwaltung hat. Anordnungen hierfür müssen bis zum 22. d. M. an den Oldenburger Verbandsverband — Oldenburg 1./D., Wehmarkt 12, gerichtet werden.

## Neugründung für die Kreisliche Gesundheitsverwaltung

Am Donnerstag, dem 17. November 1938, 9 Uhr vormittags, findet in Oldenburg auf dem Wehmarktplatz der diesbezügliche Denion statt. Anordnungen hierfür müssen bis zum 22. d. M. an den Oldenburger Verbandsverband — Oldenburg 1./D., Wehmarkt 12, gerichtet werden.

## Derliner Börse

Der Aktienmarkt eröffnete bei fleisamen Umsätzen in unentschiedener Haltung. Der Gesamtumsatz war kaum verändert. Rückgänge aber 1/4. waren bisher nicht zu verzeichnen. Gesamtmarkt und Aktienmarkt erholten sich um je 1/4. Schenker um 1/4. Elektrisches Versorgungs-Gesellschaft um 1/4. und Waidhof um 1/4. Forden gaben um 1/4. Post auf 151 nach. In gleichen Ausmaß waren Rheinische, Westfälische und Berliner abwärts. Auf der anderen Seite konnten AGV, HSB und Reichsbahn und Erdöl, Demag und Reichsbank je 1/4. gewinnen. Die Gewinnschneide stellen sich 1 und höherwertige gegenüber dem letzten Monats 1/4. höher. — Am Aktienmarkt eröffnete Reichsbank bei 130.10 nach 130.00.

## Schiffsnachrichten

Notwendiger Stadt, Bremen, nach Hamburg, Ostfriesland, 13. 10. Hamburg — Alter Orlan aus, 13. 10. Hamburg — Bremen aus, 12. 10. New York — Columbus Westfalen 13. 10. Wert of Spain nach La Guayra — Grefel Orlan ff. 14. 10. Sabana nach Bort Sab — Donau Orlan ff. 13. 10. Rotterdam — Fudo Nordma, Goff, aus, 12. 10. Schlachten — Gen. v. Bremen 2. Ostfriesland, 13. 10. Ralte nach Syracus — Ostfriesland aus, 13. 10. Genoa nach Bort Sab — Oder Orlan aus, 13. 10. Hong-

**Teppiche**  
bekannte deutsche Markenteppiche  
in Plüsch, Haargarn, Kokos  
Bevor Sie einen Teppich kaufen, lassen Sie sich unsere große Auswahl unverbindlich zeigen

**Gehrels**  
1868-1928

**Auto-Fahrschule**  
Gründliche u. staatliche Ausbildung  
Herrn Kieditz  
Hindenburgstr. 22 — Telefon 2751

**Motoren- und Dieselöl**  
Schmieröle und Fette  
**W. Rose am Stau**  
Wohnungseinrichtung  
1 Schlafzimmer, bestehend aus 2 Betten, 2 Matratz, 2 Nachtkästchen, 1 Kleiderkasten, 1 Kleiderständer, 1 Kleiderbügel, bestehend aus 1 Kleiderbügel, 1 Tisch und 2 Stühlen, alles neuwertig 485.— (Einfachbauarbeiten)  
**Möbel-Meiners**  
Fleener Straße 51  
Les die Oldenburger „Nachrichten“

## Ämliche Bekanntmachungen

**Der Amtshauptmann**  
Gloppenburg, den 10. Oktober 1938.  
Unter den Viehbeständen der 1. Romanowitsch, Westrup, 2. S. Bremer, 3. S. Bremer, 4. S. Bremer, 5. S. Bremer, 6. S. Bremer, 7. S. Bremer, 8. S. Bremer, 9. S. Bremer, 10. S. Bremer, 11. S. Bremer, 12. S. Bremer, 13. S. Bremer, 14. S. Bremer, 15. S. Bremer, 16. S. Bremer, 17. S. Bremer, 18. S. Bremer, 19. S. Bremer, 20. S. Bremer, 21. S. Bremer, 22. S. Bremer, 23. S. Bremer, 24. S. Bremer, 25. S. Bremer, 26. S. Bremer, 27. S. Bremer, 28. S. Bremer, 29. S. Bremer, 30. S. Bremer, 31. S. Bremer, 32. S. Bremer, 33. S. Bremer, 34. S. Bremer, 35. S. Bremer, 36. S. Bremer, 37. S. Bremer, 38. S. Bremer, 39. S. Bremer, 40. S. Bremer, 41. S. Bremer, 42. S. Bremer, 43. S. Bremer, 44. S. Bremer, 45. S. Bremer, 46. S. Bremer, 47. S. Bremer, 48. S. Bremer, 49. S. Bremer, 50. S. Bremer, 51. S. Bremer, 52. S. Bremer, 53. S. Bremer, 54. S. Bremer, 55. S. Bremer, 56. S. Bremer, 57. S. Bremer, 58. S. Bremer, 59. S. Bremer, 60. S. Bremer, 61. S. Bremer, 62. S. Bremer, 63. S. Bremer, 64. S. Bremer, 65. S. Bremer, 66. S. Bremer, 67. S. Bremer, 68. S. Bremer, 69. S. Bremer, 70. S. Bremer, 71. S. Bremer, 72. S. Bremer, 73. S. Bremer, 74. S. Bremer, 75. S. Bremer, 76. S. Bremer, 77. S. Bremer, 78. S. Bremer, 79. S. Bremer, 80. S. Bremer, 81. S. Bremer, 82. S. Bremer, 83. S. Bremer, 84. S. Bremer, 85. S. Bremer, 86. S. Bremer, 87. S. Bremer, 88. S. Bremer, 89. S. Bremer, 90. S. Bremer, 91. S. Bremer, 92. S. Bremer, 93. S. Bremer, 94. S. Bremer, 95. S. Bremer, 96. S. Bremer, 97. S. Bremer, 98. S. Bremer, 99. S. Bremer, 100. S. Bremer.

**Der Amtshauptmann**  
Gloppenburg, 12. Oktober 1938.  
Unter den Viehbeständen der 1. Clem. Witten, Wintum, 2. S. Bremer, 3. S. Bremer, 4. S. Bremer, 5. S. Bremer, 6. S. Bremer, 7. S. Bremer, 8. S. Bremer, 9. S. Bremer, 10. S. Bremer, 11. S. Bremer, 12. S. Bremer, 13. S. Bremer, 14. S. Bremer, 15. S. Bremer, 16. S. Bremer, 17. S. Bremer, 18. S. Bremer, 19. S. Bremer, 20. S. Bremer, 21. S. Bremer, 22. S. Bremer, 23. S. Bremer, 24. S. Bremer, 25. S. Bremer, 26. S. Bremer, 27. S. Bremer, 28. S. Bremer, 29. S. Bremer, 30. S. Bremer, 31. S. Bremer, 32. S. Bremer, 33. S. Bremer, 34. S. Bremer, 35. S. Bremer, 36. S. Bremer, 37. S. Bremer, 38. S. Bremer, 39. S. Bremer, 40. S. Bremer, 41. S. Bremer, 42. S. Bremer, 43. S. Bremer, 44. S. Bremer, 45. S. Bremer, 46. S. Bremer, 47. S. Bremer, 48. S. Bremer, 49. S. Bremer, 50. S. Bremer, 51. S. Bremer, 52. S. Bremer, 53. S. Bremer, 54. S. Bremer, 55. S. Bremer, 56. S. Bremer, 57. S. Bremer, 58. S. Bremer, 59. S. Bremer, 60. S. Bremer, 61. S. Bremer, 62. S. Bremer, 63. S. Bremer, 64. S. Bremer, 65. S. Bremer, 66. S. Bremer, 67. S. Bremer, 68. S. Bremer, 69. S. Bremer, 70. S. Bremer, 71. S. Bremer, 72. S. Bremer, 73. S. Bremer, 74. S. Bremer, 75. S. Bremer, 76. S. Bremer, 77. S. Bremer, 78. S. Bremer, 79. S. Bremer, 80. S. Bremer, 81. S. Bremer, 82. S. Bremer, 83. S. Bremer, 84. S. Bremer, 85. S. Bremer, 86. S. Bremer, 87. S. Bremer, 88. S. Bremer, 89. S. Bremer, 90. S. Bremer, 91. S. Bremer, 92. S. Bremer, 93. S. Bremer, 94. S. Bremer, 95. S. Bremer, 96. S. Bremer, 97. S. Bremer, 98. S. Bremer, 99. S. Bremer, 100. S. Bremer.

**Der Bürgermeister der Gemeinde Stedingen**  
Borne, den 13. Oktober 1938.  
Das bei dem Gastwirt August Osterloh, Hiddigwardermoor, eingeschätzte schwarzbunte Auhind ohne besondere Kennzeichen ist noch nicht eingetrot.  
Auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 15. August 1882, betreffend den Forstdiebstahl und die Forst- und Feldplünderung, wird folgender Weisung erteilt, der hiermit gemäß § 12 der Wildtierverordnungsverordnung vom 15. August 1882 zur Ausführung der §§ 65 bis 67 des genannten Gesetzes veröffentlicht wird.  
Das bei dem Gastwirt August Osterloh in Hiddigwardermoor eingeschätzte schwarzbunte Auhind mit unter Verhinderung der Tiere des Schenkens, des Grottes und der Hüttenmeisterin als gefangen. Das gefangene Tier bleibt bei dem Gastwirt Osterloh in Verwahrung.  
Die Forst- und Feldplünderung des Hundes. Der Erlös wird dann gemäß § 82 des obengenannten Gesetzes verwendet.  
Borne, den 13. Oktober 1938.  
Müller, Bürgermeister.

**3 3/4 rund 0/M**

**Seesport**

**Besinn Di nich, kiek nich lang ut, smeuk »Seesport« un Du büst fein rut!**



# Der innere Befehl

H.E. Oldenburg, 14. Oktober.

Im Saale der „Afloria“ wurde gestern abend in Anwesenheit der Vertreter sämtlicher Gild-Vereniger der Partei, der Wehrmacht, der Stadt und des Staates das Winterhilfswerk Groß-Deutschland 1938/39 für unsere Gauhauptstadt feierlich eröffnet. Dabei war der Redenschäftsbericht unseres Kreises, der von dem Kreisbeauftragten für das WHW, Kreisamtsleiter Hg. Schwäbe, verlesen wurde und der an anderer Stelle in seiner ganzen Ausführlichkeit und mit wiedererlebter, von besonderem Interesse. Es darf uns mit Stolz erfüllen, daß der Kreis Oldenburg die Steigerung aus seiner Opferfreudigkeit ganz eindeutig darin beweist, wofür ein Vergleich der Ziffern des Vorjahres bereits Zeugnis gibt.

Wären diese Zahlen und Ziffern dem Blick nach rückwärts gewandt, so richtete der Redner des Abends, Gauhauptstellenleiter Hg. Schwäbe, in seiner Ansprache die Sicht auf die Aufgaben der Zukunft. Wenn wir einzelne Gedanken daraus wiedergeben, dann zunächst den, den das deutsche Volk in seiner Gesamtheit dem Winterhilfswerk der kommenden Monate als treibende Kraft für das gemeinsame Opfer zugrunde legt, nämlich den Dank an den Führer für die unerschöpflichen Taten der letzten Monate. Da, wo die Freude und die Dankbarkeit an eine glückliche Erfüllung der geheimsten Wünsche der Herzen verwoben, wird ein Opfer immer leichter sein. „Erwird es, um es zu befehlen!“ könnte man unserem Volke zurufen, opfere für das Geschick des Großdeutschen Reiches, für die zehn Millionen Brüder, die ab nun deinen Schicksalsteil begleiten, erst dann bist du dieses Triumpfes würdig. „Erst das Opfer gibt der Tat den sittlichen Wert.“

Und es wird weiter unsere Hände öffnen, wenn wir an die Jahre der Not und des Elends denken, die unsere nun wieder gewonnenen Brüder über sich ergehen lassen mußten: die feilsche Not und das materielle Elend. Wir wären ihrer nicht wert, würden wir nicht von der Warte eines glücklichen Tages doppelt geben, um das alles wieder gut zu machen, was sie für unser Volk durchlitten und durchleben mußten. Das Winterhilfswerk 1938/39 ist das des tausenfachen Dankes. So ist, kurz gesagt, das äußere Bild unserer Pflichterfüllung.

Aber hinter den Gaben und Opfern des Winterhilfswerkes, hinter dem guten Willen, zu helfen und anderen Freude zu bringen, müssen noch andere Gefühle stehen. Hg. Schwäbe deutete sie gestern abend in seiner Rede an, als er von dem „inneren Befehl“ sprach und von dem Blick auf die Gesamtpolitik unseres Führers, von der das WHW nur einen Teil darstellt. Es ist die ideale Seite des Opfers, die hier angeklungen wird, das Opfer als gemeinsame Rundgebung einer gewissen Schicksalsverbundenheit. Gleiches Interesse, gleiche Erlebnisse, gleiche Betätigung und all die anderen Gemeinamkeiten, die das menschliche Leben uns bringen kann, sind sicherlich dazu angetan, Verbundenheit des Denkens und Fühlens zu schaffen, aber all diese Gemeinamkeiten können es nicht in dem Maße, wie es das gemeinsame Opfer vermag. Eine schicksalsverbundene Gemeinamkeit ist eine wahrhaftig harte Pflichten, aber eine opferbereite Gemeinschaft ist härter.

Erst wenn wir daran denken, wird uns die ganze Größe des Winterhilfswerkes angehen. Wenn wir daran denken, verstehen wir auch den Ruf nach dem letzten Mann und der letzten Frau für den Eintritt in die WHW, als der wahren Opfergemeinschaft unseres Volkes; denn kein Herz ist zu größeren Taten bereit als das, dem das Opfern Selbstverständlichkeit der inneren Verbundenheit von Volksgenossen zu Volksgenossen ist. Dieser Ruf nach dem letzten Mann und der letzten Frau ist auch gestern von Hg. Schwäbe an die Volksgenossen unseres Kreises in aller Eindringlichkeit ergangen. „Keinen Betrieb, keine Hausgemeinschaft sollte es in unserem Kreis mehr geben, in denen nicht Mann wie Frau der WHW angehöre“, so stellte er die Forderung unserer großen Zeit.

Unsere Gauhauptstadt hat bislang immer in vordere Reihe gestanden, wenn es galt, dem Führer Dankbarkeit und Gefolgschaft zu zeigen. Sie wird sich auch in der Zukunft darin nicht überlegen lassen wollen. Die Welle der Hochgefühle, die durch die deutschen Lande geht, wird auch Oldenburg zu besonderen Opfern verpflichten. „Der innere Befehl“ des Herzens konnte niemals härter gewendet werden als in den letzten Monaten. Er wird keine Wirkung tun, auch und besonders in unserer Stadt, des die uns gewiß. Es gibt mancherlei Gefühle, die uns abdrücken in Taten, den Wert eines Menschen verraten, aber nur die Opferbereitschaft führt ihn auf eine Höhe, wo schon das Geistes im Menschen gündet.

# Die glänzenden Leistungen des WHW im Kreise Oldenburg-Stadt

Am 5. Oktober wurde durch unseren Führer Adolf Hitler das Winterhilfswerk 1938/39 Groß-Deutschland eröffnet. Der Leistungsbericht des Winterhilfswerkes 1937/38 an uns ein glänzendes Zeugnis von der Opferbereitschaft unseres deutschen Volkes. Für den Gau Oldenburg-Gesamtheit die Eröffnung des Winterhilfswerkes am 7. Oktober durch unseren Gauleiter, Herrn Gauamtsleiter, Hg. Dentler, erstattete den Rechenschaftsbericht.

7,5 Mill. Reichsmark brachte das Winterhilfswerk 1937/38 im Gau Oldenburg auf. Das Gesamtaufkommen des Winterhilfswerkes 1937/38 im Kreise Oldenburg-Stadt betrug einschließlich der Spenden des 387.027,54 RM. Die Spenden betragen 200.685,85 RM.

Das Aufkommen im Vorjahre betrug 234.912,31 RM. Das ist ein Mehr von 55.773,54 RM.

Das Geldpendenaufkommen festigt sich wie folgt zusammen:

Plattenspenden	53.161,46 RM
Opfer vom Lohn und Gehalt	93.389,79 "
Einkaufsspenden	49.794,99 "
Spenden von Firmen	62.656,50 "
Zug der nationalen Soldatinnen	20.416,92 "
(Vorj. Ergebnis 11.718,50 RM)	
Gesamtlösung	4.989,02 "
Veranstaltungen	2.987,76 "
Conditio Spenden	397,75 "
Wohlfühl-Briefmarken	1.910,88 "
Zinsen und Zotto	958,78 "

In Lebensmitteln wurden in der Stadt Oldenburg 176.750 kg, gegenüber 151.000 kg im Vorjahre gesammelt. Hieron entfielen auf:

Kartoffeln	85.000 kg
Getreide	400 "
Rohwolle	22.650 "
Lebensmittel allgemeiner Art	60.220 "
Getreide	5.200 "
Getreide	500 "

Ein bemerkenswertes Mehraufkommen gegenüber dem Vorjahre ist festzustellen bei:

Kartoffeln	28.600 kg
Lebensmittel allgemeiner Art	7.500 "
Getreide	1.500 "

Einkaufsspenden kamen Sachwerte in Höhe von 228.976,4 RM zur Verteilung.

Unter Einfluß der Anweisungen vom Gau und von anderen Kreisen gelangten an die Hilfsbedürftigen zur Verteilung:

Kartoffeln	622.000 kg
Gemüsespenden	15.000 "
Getreide	14.000 "
Fische	6.900 "
Lebensmittel allgemeiner Art	65.500 "
Getreide	18.000 "
Wort	6.300 "
Wid	335 Stück

Der wilde Wein trauft so wie Blut von Mauern und Spaltsteinen. Er legt der Wind; Er fängt der Regen fällt. Verändert ist Das Bild der Welt. Herbst steht vor allen Tieren, Und Winter fahst mit rauher Hand. Nach allem Volk in Stadt und Land, Um es in Frost zu bannen.

Stürmt auch der Wind so kalt wie Eis, Wirt Tropfen an die Scheiben, An jedes Herz. Stark wachen die In gleicher Weis? Und Melodie: Die soll im Sinn uns bleiben Und heißt: „Gib für den Bruder, gib, Daß alle Not ihm ferne bleib!“ Gib, um der Not zu steuern!“

Der Himmel hat den Wunsch gehört, Geb uns zurück die Brüder. Er schenke damit „Gute Freud“ Hat Segen auf Das Volk geteilt. Was geben wir ihm wieder? Ihr Schaffenden, geb, was ihr könnt, Daß hoch durch Herbst und Winter krumm Die Flamme warmer Herzen Drossel.

**Tot auf den Schienen**  
Nordenham, 14. Okt.  
Heute früh wurde auf der Bahnhofsstraße Brakenhammeln zwischen den Schienen bei Kilometer 24,9 die 57 Jahre alte Ehefrau S. tot aufgefunden. Die Leiche wies eine schwere Schädelverletzung auf, verursacht durch die Lokomotive des von Glöckel kommenden Frühlings, wodurch der Tod sofort eingetreten sein muß. Es ist einwandfrei festgestellt, daß die Geschworene infolge Schwermetall den Tod gesucht und gefunden hat.

**Lebensrettungstat einer Mutter**  
Nordenham, 14. Oktober.  
Der erst wenige Jahre alte Sohn eines Anwohners des Seeweges stieg zum Kesselfuß der Heete und fiel hinein. Dies wurde alsbald von der Mutter bemerkt, die dem Jungen sofort in voller Kleidung nachsprang. Da die Heete hier sehr tief ist, geriet die Mutter selbst in Gefahr. Schließlich gelang es ihr, den Jungen zu fassen und sich selbst durch Festhalten an einem Ast eines am Ufer stehenden Baumes wieder in Sicherheit zu bringen.

**Schweres Schadenfeuer**  
Gloppenburg, 14. Okt.  
In der benachbarten Siedlung Raffenberg geriet das Wirtschaftsgelände eines Siedlers in Brand. Während das Wohnhaus von der Feuerwehr gerettet werden konnte, brannten die gesamten Wirtschaftsgelände vollkommen aus. Zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen ver-

brannten; zehn Küferschweine kamen in den Flammen um. Die gesamte Ernte wurde vernichtet.

**Schwerer Verkehrsunfall**  
Densbrück, 14. Okt.  
Auf dem Westortstraße kam es zu einem schweren Verkehrsunfall, bei dem wieder drei Personen schwer verletzt wurden. Ein Motorradfahrer stieß beim Einbiegen in die Friedrichstraße mit einem mit zwei Personen besetzten Kraftfahrzeug zusammen. Die beiden Fahrer wie auch der Beifahrer wurden so erheblich verletzt, daß sie sofort dem Städtischen Krankenhaus zugeführt werden mußten.

**Mit dem Kopf zwischen Wand und Presse**  
Bersenbrück, 14. Okt.  
In Schale kam es zu einem bedauerlichen Verkehrsunfall. Beim Einbringen einer Strohprelle auf die Welle des Hauses geriet ein Feuermann mit dem Kopf zwischen Wand und Presse. Er erlitt erhebliche Kopfverletzungen und wurde nach Anlegung eines Notverbandes dem Rüstener Krankenhaus zugeführt.

**Auto zerstellte am Kilometerstein**  
Bad Deynhausen, 14. Okt.  
Ein in Richtung Bad Deynhausen fahrender Personenkraftwagen prallte in Gohfeld-Wittell vor einen Kilometerstein, der etwa noch sechs Meter mitgerissen wurde. Das Auto landete dann vor einem Baum und wurde völlig zer-

stört. Der Benzintank explodierte, und im Augenblick hand der Wagen in hellen Flammen. Der Fahrer, Erich Koch aus Helme, wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit später starb. Der Mitfahrer erlitt schwere Kopf- und Handwunden.

**Von Hund anfallen**  
Danne, 14. Okt.  
Als das Kindermädchen der Frau Schmidt aus Wempenhorst mit der kleinen Tochter der Familie in die Nähe eines mit vier Hunden besetzten Zwingers kam, brachen die Hunde aus und richteten das Kindermädchen fast tot zu. Frau Sch. zu Hilfe kam, stieß sie einen Verbrennungsbrenner, so daß sie zusammen mit der Hausangestellten ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein Glid war, das gleich einige beehrte Wundmänner zur Stelle waren, die ein größeres Unglück verhüten konnten.

**Schwerer Verkehrsunfall**  
Densbrück, 14. Okt.  
Auf der Westortstraße kam es zu einem schweren Verkehrsunfall, bei dem wieder drei Personen schwer verletzt wurden. Ein Motorradfahrer stieß beim Einbiegen in die Friedrichstraße mit einem mit zwei Personen besetzten Kraftfahrzeug zusammen. Die beiden Fahrer wie auch der Beifahrer wurden so erheblich verletzt, daß sie sofort dem Städtischen Krankenhaus zugeführt werden mußten.

**Schwerer Verkehrsunfall**  
Densbrück, 14. Okt.  
Auf dem Westortstraße kam es zu einem schweren Verkehrsunfall, bei dem wieder drei Personen schwer verletzt wurden. Ein Motorradfahrer stieß beim Einbiegen in die Friedrichstraße mit einem mit zwei Personen besetzten Kraftfahrzeug zusammen. Die beiden Fahrer wie auch der Beifahrer wurden so erheblich verletzt, daß sie sofort dem Städtischen Krankenhaus zugeführt werden mußten.

**Schwerer Verkehrsunfall**  
Densbrück, 14. Okt.  
Auf dem Westortstraße kam es zu einem schweren Verkehrsunfall, bei dem wieder drei Personen schwer verletzt wurden. Ein Motorradfahrer stieß beim Einbiegen in die Friedrichstraße mit einem mit zwei Personen besetzten Kraftfahrzeug zusammen. Die beiden Fahrer wie auch der Beifahrer wurden so erheblich verletzt, daß sie sofort dem Städtischen Krankenhaus zugeführt werden mußten.

**Schwerer Verkehrsunfall**  
Densbrück, 14. Okt.  
Auf dem Westortstraße kam es zu einem schweren Verkehrsunfall, bei dem wieder drei Personen schwer verletzt wurden. Ein Motorradfahrer stieß beim Einbiegen in die Friedrichstraße mit einem mit zwei Personen besetzten Kraftfahrzeug zusammen. Die beiden Fahrer wie auch der Beifahrer wurden so erheblich verletzt, daß sie sofort dem Städtischen Krankenhaus zugeführt werden mußten.

**Schwerer Verkehrsunfall**  
Densbrück, 14. Okt.  
Auf dem Westortstraße kam es zu einem schweren Verkehrsunfall, bei dem wieder drei Personen schwer verletzt wurden. Ein Motorradfahrer stieß beim Einbiegen in die Friedrichstraße mit einem mit zwei Personen besetzten Kraftfahrzeug zusammen. Die beiden Fahrer wie auch der Beifahrer wurden so erheblich verletzt, daß sie sofort dem Städtischen Krankenhaus zugeführt werden mußten.

stommenden Geld- und Sachleistungen liegt die ausschlaggebende Bedeutung des Winterhilfswerkes, sondern in der Erziehung zum Opfern und in der dauernden Einheitsbereitschaft für das Ganze. Für die Aufgaben der WHW wurden im vergangenen Jahre selber und Sachpenden in Höhe von 185.639,89 RM ausgegeben. Das ist ein Mehr dem Vorjahre gegenüber von 150.731,29 RM. Im anderen Bereiches Gelder und Sachleistungen ausgegeben sind im vergangenen Jahre insgesamt 522.000 RM wertvolle Mittel ausgegeben worden, das sind rund monatlich 43.500 RM. Bei der Durchführung der Sachmittelpflege wurden im Jahre 1937 und 6000 Kinder erlöst, davon erliefen etwa 1500 Kinder die Milch kostenlos.

Im Sommer und als Ernährungsbefehle sind 12476 Kinder Milch und 833 Rlitogram Wutter kostenlos bezogen worden. Neben der Sonder-Versorgung des Winterhilfswerkes wurden insgesamt rund 5000 RM für Bettdecken, Betteln und Bettdecken ausgegeben. Für Zahnärzt und Zahnbehandlung zahlte die WHW 55.077,80 RM. Das sind 4182,70 RM mehr als im Vorjahre.

Die in den zehn Ortsgruppen des Kreises Oldenburg-Stadt befindlichen WHW-Gilts- und Beratungsstellen sind von insgesamt 3972 Frauen bzw. Mädchen, die Beratungsstellen von insgesamt 3754 Müttern mit Säuglingen aufgestellt worden. In 73 Familien die WHW für 14 Tage bzw. 4 Wochen unentgeltlich eine Haushilfe. Von 207 gefallenen Unterstützungsgeldern wurden nur 75 abgelehnt.

In den einzelnen Wintererholungsheimen Platanen- camp, Oldenburg, Scheidehafen, Neuenburg, Hangerooze, Jülich konnten 140 Mütter eine vierwöchige Erholung finden; außerdem schickten wir 21 Mütter mit Säuglingen in das Winter- und Säuglingsheim Scheidehafen. Im Rahmen der Winterberufshilfe sind 300 Kinder in die Gasse Halle-Vierberg und Westfalen-Str. berufen und 230 Kinder, davon 20 aus der Schweiz, in unseren Kreis aufgenommen worden. In einer vierwöchigen Kur fanden 856 Kinder in den Wintererholungsheimen Sandberg, Scheidehafen, Hangerooze und Hangerooze Aufnahme.

In unserer eigenen sechs Kinderärzten und -horten wurden durchschnittlich täglich 360 Kinder in der betreut. Durch die Winter-Prellspende sind 308 Partei- und Volksgenossen zur Erholung berufen und 98 in unseren Kreis aufgenommen worden. Unsere Abteilung Jugendhilfe betreute 450 gefährdete Kinder. In 114 Heftigkeiten und Räumungsfragen schaltete sich die WHW in 375 Fällen erfolgreich ein. In der Schwelmerhäusel in Zweifelsde wert durch das Ernährungsbüro der WHW die gefällmachten die zusätzliche Erzeugung von Rickenbäckchen für die zusätzliche Erzeugung von Fleisch und Fett verneuert. Vom 1. April bis Ende Dezember 1937 konnten dem Markt 346 Tiere Schweine zugeführt werden. Das beste Tier wog 132 Pfund. Mein Dank gilt den Kreisamtsleiter und vielen unbekannt Helfern und Helferinnen des Winterhilfswerkes und der WHW, die durch ihren Einsatz und ihre Opfer dieses Ziel vollbringen helfen. Ich danke der Gauamtsleiter und allen Helfenden, die sich für unsere Arbeit einsetzten.

Im WHW-Mitgliedern zahlt der Kreis zur Zeit etwa 16 RM. Das sind rund 24 Prozent der Subvention und 4400 Mitglieder mehr als im Vorjahre. Sie halten unsere Arbeit tragen. Ihnen gilt mein besonderer Dank. Allein in den Monaten März bis April 1938 wurden aus Mitteln des Winterhilfswerkes und der WHW vom Reich aus 76,5 Millionen Reichsmark ausgegeben, um die schlimmste Not in der deutschen Heimat zu beseitigen.

Unsere erste Sorge gilt jetzt dem Subvention, 55 Millionen wurden bereits aus Mitteln der WHW und des Winterhilfswerkes bereitgestellt. Wir alle müssen mithelfen, daß diese Not so schnell wie möglich restlos beseitigt wird. Das Winterhilfswerk 1938/39 muß auch in unsern Kreise an Leistungen als bisherigen Winterhilfswerke weit überlegen sein. Eine besondere Selbsthaltung für Subventionen findet nicht statt. Die erforderliche Mittel werden aus den Mitteln der WHW und dem Staat genommen. Unsere Aufgabe als Gau- und Kreisstadt muß es aber sein, alles daran zu setzen und die Spitze in der Mitteilbewegung im Gau Oldenburg zu halten. Der Gauleiter selber hat zur Mitgliedschaft für die WHW aufgerufen! Es muß uns gelingen, daß jeder Betrieb geschlossen und jeder Hausat Mitglied der WHW ist. So richte an die alle die Bitte, für die Mitgliedschaft in der WHW zu werben und für das WHW zu opfern.

Der Führer erwartet von uns keine Spenden, sondern Opfer! Jeder Betrag den Du für das Winterhilfswerk und die WHW opferst, dient dem Aufbau eines geliebten, starken deutschen Volkes und wird dadurch zum Baustein für das große Bauwerk unseres Führers.

**Schwerer Verkehrsunfall**  
Densbrück, 14. Okt.  
Auf der Westortstraße kam es zu einem schweren Verkehrsunfall, bei dem wieder drei Personen schwer verletzt wurden. Ein Motorradfahrer stieß beim Einbiegen in die Friedrichstraße mit einem mit zwei Personen besetzten Kraftfahrzeug zusammen. Die beiden Fahrer wie auch der Beifahrer wurden so erheblich verletzt, daß sie sofort dem Städtischen Krankenhaus zugeführt werden mußten.

**Schwerer Verkehrsunfall**  
Densbrück, 14. Okt.  
Auf dem Westortstraße kam es zu einem schweren Verkehrsunfall, bei dem wieder drei Personen schwer verletzt wurden. Ein Motorradfahrer stieß beim Einbiegen in die Friedrichstraße mit einem mit zwei Personen besetzten Kraftfahrzeug zusammen. Die beiden Fahrer wie auch der Beifahrer wurden so erheblich verletzt, daß sie sofort dem Städtischen Krankenhaus zugeführt werden mußten.

# Aus Stadt und Land

Oldenburg, den 15. Oktober 89

## Plakonserte

Sonnabend, den 15. Oktober:

Jungbauernfahrgang Oldenburg  
Oberfähnenführer Chr. Lüdens  
16 Uhr: Ede Bremer Almenstraße, Oldenburg  
Programm:

Drei Panoramamärche  
Festmarsch a. d. Oper „Mida“ . . . . . Verbi  
Folge: Mit Pauken und Trompeten . . . . . Sarms  
Höpel  
„Woblauf Kameraden“, Marschpomp, Lüdens  
Drei Panoramamärche

Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur  
Musikleiter W. Nemschagen  
16 Uhr: Julius-Mosen-Platz (Haus Schönes)  
Programm:

Vordstrandwacht  
Overtüre z. d. Oper „Marihä“ . . . . . Erich  
Hochzeitsschwänke . . . . . Flotow  
Die Suboptanen . . . . . Kofe  
Alle deutsche Treue . . . . . Singal  
Hörliche Marschfolge . . . . . Franzen  
Gerländer Marsch . . . . . Kopecki

Bahnstufstapelle  
Musikzugführer Schäfer  
16 Uhr: Vier-Deutmal, Landesparafasse

Gaumnusfzug XIX des NAD  
Obermusfzugführer B. Sagen  
16 Uhr: Pferdemarkt, Versorgungsamt

Gaumnusfzug der HJ  
Musfzugführer Leichmann  
20 Uhr: Pferdemarkt, Kaffeeckenste

Sonntag, den 16. Oktober:

Musfzug der SA-Standarte 91  
D. Entelmann  
11.30 Uhr: Ede Bremer Almenstraße, Oldenburg  
Programm:

Florentiner-Marsch . . . . . Rucit  
Overtüre z. d. Oper „Semiramis“, Nossini  
Stamfische Wackparade, Charakterstück, Einde  
Wo die Donau fließt . . . . . Rodmann  
1. Am bairischen Hofwald  
2. In der Wienerstadt  
3. Im Lande der Bukfa  
Berlin-Nom, Deutsch-Italienischer  
Freundschafsmarsch . . . . . Schröder-Hogler  
Zal-Bl-Galopp . . . . . Klegbald  
SA-Parademarsch „Siege-Heil“ . . . . . Wöller

Jungbauernfahrgang Oldenburg  
Oberfähnenführer Chr. Lüdens  
11.30 Uhr: Ammatsch  
Beginnend Lindenhof, Lange Straße, Markt,  
Paradeplatz

Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur  
Musikleiter W. Nemschagen  
11.30 Uhr: Pferdemarkt

Gaumnusfzug XIX des NAD  
Obermusfzugführer B. Sagen  
11.30 Uhr: Staatskaserne

\* Die Frau Erzogherzogin ist in Haus  
Lensa von einer gesunden Prinzessin glücklich  
entbunden worden.  
\* Die zur Zeit im Augneum fastfindenden  
Ausstellungen bleiben auf Wunsch noch bis  
einschlüßlich Sonntag, den 23. Oktober, ge-  
öffnet.

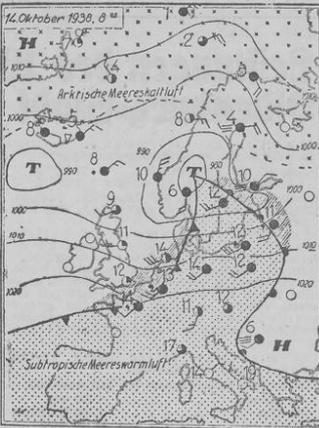
\* Der Gaumnusfzug der NAD, Gau  
West-Ems, unter seinem Dirigenten, Gau-  
musikdirektor und Obermusfzugführer Die-  
drich Entelmann, wird nach längerer Pause  
wieder einmal in Oldenburg und zwar am  
Dienstag um 10.30 Uhr im Reichshafen Ham-  
burg. Konzerte der „Entelmann“ im Hund-  
sunt erfreuen sich stets besonderer Beliebtheit.

\* Der Gauleiter grüßt die Alten Kämpfer.  
Auf Veranstaltung des Gauleiters findet am  
21. Oktober, abends 10.30 Uhr, im „Lindenhof“  
zu Oldenburg ein Treffen der Alten Kämpfer  
des Kreises Oldenburg-Stadt statt. Nach einer  
Begrüßungsansprache des Gauleiters Carl  
Nemschagen wird Gauleiter Carl Nemschagen  
zu seinen alten Mitkämpfern und Kameraden  
sprechen. Umrahmt wird die Veranstaltung von  
Vorträgen des Gaumnusfzuges, des Panfare-  
nanges der HJ und des Oldenburger Krings.

\* Es geht in die Heimat. Heute bringen  
wieder zwei Sonderzüge zweitausend Flücht-  
linge in ihre Heimat zurück. Um 15.32 Uhr  
verläßt ein Sonderzug mit rund tausend  
Frauen und Kindern, die aus der Gegend von  
Vogelndorf kommen und in dem nächsten  
Teil unseres Landes Aufnahme gefunden hatten,

## Als Autodieb unschädlich gemacht

Oldenburg, 14. Oktober.  
In den letzten Tagen wurden zahlreiche  
Autodiebsteher der Stadt Oldenburg festge-  
nommen. Sie stellen fest, daß in der Nacht  
ihre Wagen von fremder Hand benutzt worden  
waren, wobei verschiedene Wagen Beschädigung  
erlitten. Die Ermittlungen der Polizei  
führten schließlich in der letzten Nacht zur Fest-  
nahme eines schätzigen Burschen aus Solde,  
der auf dieser Tat erwischt wurde. Er hat in  
seiner Garage Einbruchsdiebstahl verübt und  
mit beschlagnahmten bzw. entwendeten Wagen  
Schwarzfahrten nach Bremen und Umgebung  
bis zu 80 Kilometer in der Nacht unternom-  
men. Wahrscheinlich gehört der Festgenom-  
mene zu einer Bande jugendlicher Autoräuber  
und hat seine Komplizen in Bremen, Polizei-



## Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgegeben: Bremen (Radfunk verboten)  
In unserem Bezirk stellte sich am Freitag folgenden  
Wetter ein. Über Mittag entwickelten sich wieder  
einige mächtige Gewitterwolken, die gelegentlich  
ausbrechende Regenquäue hervorbrachten. Das freund-  
liche Wetter wurde dadurch nicht wesentlich beeinträch-  
tigt. Ein großes Gebiet liegendes Südwestwärts zieht  
über England und die angrenzenden Teile Nord-  
europas hinweg und führt eine Wetterberührung  
herbei; diese wird zum mindesten noch den ganzen  
Sonntag umfassen. Die Wetterentwicklung für den  
Sonntag läßt sich allerdings noch nicht sicher übersehen.  
Aussichten für den 16. Oktober: Im ganzen wieder  
etwas unfreundlicher, jedoch ziemlich mild.  
Aussichten für den 17. Oktober: Weit unabhängiges  
Wetter.

## Antitropischer Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft West-Ems  
Unterstützungsmittel und Fortschungsanstalt  
Beobachtung vom 15. Oktober, 8 Uhr morgens  
Baromet. Luftdruck. Niederschl. Niederschl.  
mm Celsius u. Stärke mm Erd-Exp.  
764,5 9,0 SW 2,0 0,0 5,5  
Am Vortage  
Lufttemperatur Sonnen-Temperatur Relative  
Schleife Niederschl. (Schauer in 1 Meter Luft-  
in Stunden Bodentiefe feuchtigste  
16,4 9,0 2,7 12,4 87%

Am 16. Oktober 1938:  
Sonnenaufgang 6.50 Uhr Mondaufgang 23.27 Uhr  
Sonnenuntergang 17.29 „ Monduntergang 18.58 „

## Der Rundfunk bringt morgen

Sonntag, den 16. Oktober 1938

Deutsches Landfunk: 6.00: Bremer Selen-  
konzert; 8.00: Wetter; 8.30: Eine kleine Melodie;  
8.50: Am Nischen-Bühnen; 9.00: Spinnweben  
ohne Sorgen; 9.10: Mägen-  
feier; Jeder Widerstand soll die im Ansehen sein;  
10.35: Strahlens 4. Satz; 10.45: Schwedische  
Bericht; 11.30: Pantheon auf der Berliner Oper;  
12.00 und 13.10: Musik zum Mittag; 12.55: Ge-  
schichten der Deutschen Seemarie; 13.00: Süd-  
wände; 14.00: Die Letzte ist geboren, die Erde  
geht zur Ruh (Spiel); 14.30: Wieder von Siebe  
14.40: Barnabas von Gess; 15.15: Be-  
liebte Oermücken; 16.00: Musik zur Unter-  
haltung; 16.00: Weltberühmte Fremde (Schauf);  
18.00: Die Antike (Schauf); 18.20: Musik-  
Wort (Korner); 19.00: Zeiten geliebte Werte;  
19.45: Deutschland-Sport; 20.00: Kermis  
20.10: Rundfunk für das Abend; 20.15: Mägen-  
feier; 20.30: Musik zum Abend; 20.45: Schwedische  
Bericht; 21.00: Schwedische Bericht; 21.10: Musik  
zum Tag der Baukulturwoche (Schauf);  
21.15: 10 Jahre SA am 16. 10. 1928: Bremer  
Selenkonzert; 8.00: Wetterberühmte, Nachrichten,  
Selenkonzert; 8.15: Nationaler Landfunk; 8.30: Die  
Ernte (Schauf); 8.45: Die Letzte ist geboren, die Erde  
geht zur Ruh; 10.30: Musik zum Mittag; 11.00:  
Die Seemarie (eine Volkserzählung); 12.00 u.

12.05: Musik zum Mittag; 12.55: Zeit, Wetter;  
14.00: RST: Der Soldat und das Feuerzeug  
(Schauf); 14.45: Volkstanz; 15.35: Zum Dan-  
kerfesten im Lande; 16.00: Gaumnusfzug  
aus Oldenburg; 18.00: Wenn geliebte We-  
den; 19.00: 25 Jahre bei Woblauf; 19.30:  
Schauf; 20.00: Sonnabend; 19.45: Schwedische  
Bericht; 20.00: Musik zum Abend; 20.15: Mägen-  
feier; 20.30: Musik zum Abend; 20.45: Schwedische  
Bericht; 21.00: Schwedische Bericht; 21.10: Musik  
zum Tag der Baukulturwoche (Schauf);  
21.15: 10 Jahre SA am 16. 10. 1928: Bremer  
Selenkonzert; 8.00: Wetterberühmte, Nachrichten,  
Selenkonzert; 8.15: Nationaler Landfunk; 8.30: Die  
Ernte (Schauf); 8.45: Die Letzte ist geboren, die Erde  
geht zur Ruh; 10.30: Musik zum Mittag; 11.00:  
Die Seemarie (eine Volkserzählung); 12.00 u.

## Oldenburg. Ein zweiter Zug bringt die

Frauen von den Inseln nach Friedeburg.

\* Gebrauchsgraphischer Wettbewerb. Der Lan-  
destultrale Gau West-Ems schreibt einen  
Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen  
für ein Plakat zur Gaukulturwoche West-Ems  
1938 aus. Die Wettbewerbsunterlagen können  
beim Landeskulturamt, Oldenburg 1, C.,  
Weinardstraße 4, angefordert werden und  
sind kostenlos erhältlich. Die Entwürfe müssen  
bis zum 7. November eingereicht sein. Teil-  
nahmeberechtigt sind alle freischaffenden und  
angehörigen Gebrauchsgraphiker, die Mitglieder  
der Reichskammer der bildenden Künste, fache-  
gruppe Gebrauchsgraphiker, sind und im Gau  
West-Ems seit mindestens sechs Jahren  
ihren Wohnsitz haben oder aber im Gau ge-  
boren sind.  
\* An den Straßen in der Nähe des Friedrich-  
August-Platzes sind in den letzten Wochen eine  
Reihe von Verbesserungen durchgeführt. So  
sind an der Gasse und Leihgraben Straße an  
Stelle der bisherigen fuhrwege gepflasterte  
Bürgersteige hergestellt. An der Sedan- und  
Fallandstraße sollen dieselben Arbeiten vor-  
genommen werden. Das zu diesen Arbeiten  
erforderliche Material ist bereits an Ort  
und Stelle gebracht. Am Friedrich-August-  
Platz sind weitere Verbesserungen der Fahr-  
bahn vorgenommen; einige andere Straßen  
sollen demnächst gepflasterte Fahrbahnen er-  
halten. In diesen Tagen werden an den ge-  
nannten Straßen die an den gärtnerischen  
Anlagen derselben notwendigen Instand-  
setzungsarbeiten ausgeführt.  
\* Prüfung des baulichen Zustandes der  
Garagen. Für den Neubau von Garagen sind  
eine größere Anzahl von baupolizeilichen Be-  
stimmungen zu beachten, die auf die Sicherheit  
der Anlagen Bedacht nehmen und die erforder-  
lich sind, um die Nachbarschaft der Garagen  
gegen die Feuergefahr nicht zu belästigen.  
Wenn nun seit einer Reihe von Jahren für  
die neuen Garagen alle Bestimmungen Beach-  
tung gefunden haben, so gibt es doch noch

## Hundert von Garagen aus früheren Zeiten,

bei deren Errichtungen die Anwendung aller

heute geltenden Bestimmungen noch nicht mög-  
lich war und auch im übrigen die scharfe Kon-  
trolle nicht ausreicht, um in jeder Garage  
die geringe Möglichkeit einer Brand- oder  
Explosionsgefahr restlos unterdrückt werden.  
Das kann natürlich nur dann geschehen, wenn  
die heute geltenden Bestimmungen erfüllt sind.  
Weshalb haben die Eigentümer das Verbot  
bereits von sich aus im eigenen Interesse nach-  
geprüft. Die fast unzähligen Garagen anzu-  
treffen, die nicht unter der Hand- oder  
aber so zu verholzfälligen sind, aber in  
sicherer und feuerpolizeilicher Hinsicht Einwendungen  
nicht mehr zu erheben sind. Die kommende  
Kontrolle wird dahin Wandel schaffen, daß die  
Garagen sämtlich in den notwendigen und un-  
bedenklichen baulichen Zustand versetzt werden.

## Zeerpflit als Straßenbaumaterial ist von

einer vielseitigen Verwendungsmöglichkeit.  
Deshalb wird Zeerpflit im Straßenbau in sehr  
großen Umfange zur Anwendung gebracht. Be-  
sonders ist Zeerpflit zur Herstellung von Dach-  
wägen passend, da die Radwege nur von leichter  
Konstruktion zu sein brauchen, aber eine mög-  
lichst glatte Oberfläche haben müssen. Zeerpflit  
als Abfüllung der Fahrbahnen der Straßen  
kommt ebenfalls viel zur Anwendung, jedoch  
muß man für die Fahrbahn eine starke Pack-  
ung annehmen. Bei der großen  
Zufuhrleistung, die jetzt an den Landstraßen 1.  
und 2. Ordnung vorgenommen wird, bietet  
Zeerpflit ebenfalls eine große Rolle, weil durch  
das Aufbringen von Zeerpflit auf die vorhan-  
denen Fahrbahnen die entstandenen Schlag-  
löcher beseitigt werden und auch der Fahrbahn  
ein völlig neues Profil gegeben werden kann.  
Hierbei kommt es dann lediglich darauf an, daß  
der Zeerpflit zwecks intimer Verbindung mit  
dem vorhandenen Straßenbaumaterial nach  
Aufbereitung der Fugen im Mästen in diese  
eindringt. Hieraus ergibt, daß Zeerpflit in  
Zukunft noch mehr als bisher beim Straßen-  
und Wegebau in die Erscheinung treten wird.

## Die landwirtschaftlichen Auktionen im

Land sind in den Herbstmonaten stets zahl-  
reicher, weil zum Herbst verschiedenlich die  
Verkäufungen beendet werden oder aus be-  
sondere Gründe die Auktionen ein- oder zwei-  
mal stattfinden. Die in den Herbstmonaten an-  
beraumten Auktionen finden stets größere Be-  
achtung, weil die Viehbestände zusammen mit  
dem gesamten Viehschlag der Landfläche abgegeben  
werden. Wo es sich um den Abzug von Herbst-  
vieh handelt, ist der Verkauf der landwirt-  
schaftlichen Auktionen stets ein recht guter, da  
das Viehpreise nach Erwerb von Herbstvieh  
allgemein steigen. Die Viehpreise auf den  
Versteigerungen im Lande entsprechen der für  
Zucht- und Mastvieh gegebenen Preisliste. Zu  
betonen ist, daß durch den Lebendverkauf in  
der Anberaumung von Auktionen einige  
Schwierigkeiten zu überwinden sind.  
\* Die Auktionsveranstalter Zuercherer hielt den  
Oldenburger „Grünen Hof“ ab. Kameraden  
filierer Romforst begrüßte die Kameraden. Vor  
Beginn der Arbeitsstunde gedachte der Kamerad

## Generalappell der SA in Osterburg

In allen Stämmen der SA-Standarte 91 fin-  
den in diesen Wochen Generalappelle statt, die  
aus organisatorischen und verwaltungsmä-  
ßigen Gründen befohlen sind. Am Donner-  
stag war der SA-Stamm 11/91 im Saale bei  
„Harmonie“ in Osterburg zu dem ersten Vieh-  
Appell angetreten. SA-Stammführer  
Wachholz, der zur Führung der  
Standarte 91 kommandiert ist, begrüßte am  
21. Uhr den Stamm und führte dann die Unter-  
prüfung durch. Mit Hilfe umfangreicher Hilfe  
wurde festgestellt, ob jeder SA-Mann im  
Lage der vorgeschriebenen Anwesenheit ist und ob  
die Kapazitäten ordnungsgemäß ausgenutzt und  
benutzt sind. Besonders erwähnenswert ist die  
Tatsache, daß ein sehr hoher Prozentsatz der  
Männer des Stammes 11/91 der SA an-  
gehört. Es zeigte sich auch bei dieser Ge-  
legenheit, daß der einfache SA-Mann auf  
Grund seiner geistigen Betätigung eine  
Verständnis- und Einsatzbereitschaft für die Ge-  
meinschaft des Volkes zeigt, die sich nicht  
auf die bloße Erfüllung seiner Pflichten be-  
zieht. Bei seiner Kritik stellte Stammführer  
Wachholz fest, daß er mit dem Ergebnis des Appells  
durchaus zufrieden sei, da sich keine wesent-  
lichen Mängel ergeben hätten. Den Unter-  
richt empfahl er noch einmal bringend den Be-  
wusstsein der SA-Männer, daß die SA, die  
den Treuegebot für den Führer, das von  
der Sturmabteilung abgelegt wurde, in der  
Generalappell der Standarte 91 sein Ende

## Wieder Jugendfilmfunden in unierem Gau

Die Jugendfilmfunden der Hitler-Jugend  
haben von Jahr zu Jahr immer wach-  
senden Zahl von Jungen und Mädchen Freude  
und Wissen vermittelt, so daß der Film mit  
einem festen Bestandteil der nationalsozialisti-  
schen Erziehung der deutschen Jugend  
genommen ist.

Der Aufsicht für die Jugendfilmarbeit des  
kommenden Winterhalbjahres im Gebiet  
Obergau Nordsee (7) bilden am kommenden  
Sonntag, den 16. Oktober, die Verastaltung  
der Hitler-Jugend in allen großen  
Stadorten des Gau West-Ems. Am 16.  
in Oldenburg stattfindenden Gauverastaltung  
sind die Leiter der Jugendfilmarbeit des Gebietes  
Nordsee, Obergau Nordsee, die die offizielle  
Gründung der Winterfilmzeit vornehmen.

Die Anwesenheit der Hitler-Jugend  
haben von Jahr zu Jahr immer wach-  
senden Zahl von Jungen und Mädchen Freude  
und Wissen vermittelt, so daß der Film mit  
einem festen Bestandteil der nationalsozialisti-  
schen Erziehung der deutschen Jugend  
genommen ist.

## Sanktionen

Liebe Gäste fanden sich auf Einladung des  
Hofen Kreuzes im Hofen-Kreuz-Heim ein. Es  
nahmen daran: Herr Kreutz, Herr Kreutz,  
gebürtigen hildesheimischen Frauen, die  
wirden herzlich aufgenommen, freundlich be-  
wirtet und betreut. Zu ihrer Unterhaltung  
waren die Wäbel des SA-Mannes aus Rade-  
schienen, die von Wäblern und auch von  
Mädchen Frauen mit ihren Liebern und Zä-  
gen viel Freude bereiten. Unschätzbar ist  
die Veranstaltung im Heim fand eine Ver-  
stärkung des Hofen-Kreuzes und Schloßpartei  
statt. Dankbar schieben die judenfeindlichen  
Gäste von Rade.

## Schmiden

Die Schule in Schmiden hat in diesem Jahre  
das Ergebnis ihrer Rechenausstellung nach  
über dem Vorjahre fast verdoppelt. In diesem  
Jahre sammelten die 95 Schulkinder über  
Herbst, die jetzt gebrochen wurden und in-  
gesamt 1018 Pfund Korn erbracht. Somit ent-  
fallen auf jedes Kind 10,7 Pfund Getreide.

## Wahl

Zu dem Reichstagen am 1. November  
Untersuchungen bezüglich der an der  
Vereinigten Wilhelmshöfen-Wahl, in der Nähe des  
Vereinigten Bahnhofes aufgefundenen Leiche  
mit einwandfrei ergeben, daß der Verunglückten  
durch eigenes Versäulden den Tod erlitt. Der  
sollt solide und arbeitame Mann, ein Mann  
aus Gese (Schiffen), der im Begriff der  
Leiche war, hatte sich am Tage der Mord-  
tate mit zwei feiner mitfahrenden Arbeiterkameraden





# So ein Kerl ist Bill Corner

Ein Tatsachenbericht von Wagemut und Pflichterfüllung aus dem abenteuerlichen Leben eines Wochenschau-Reporters

Beilage zu Nr. 280 der „Oldenburger Nachrichten“ vom Sonnabend, dem 15. Oktober 1938

(I. Fortsetzung)

## In der Höhle des Löwen

Es war kein Geheimnis, daß der Herentseff hier oben an der Grenze — schon immer ein Schmezzenskind der britischen Verwaltung — wieder einmal angefangen hatte zu brodeln, und daß das Feuer, das ein Fanatiker hier entfachte, nicht so leicht zu löschen war.

Bill Corner war nach Verhaftung geflüchtet worden, um von hier aus einen Vorstoß in das Südpasgebirge zu wagen und, wenn möglich, Maßnahmen zu machen, die ein Bild der Lage gaben.

Mit Freddy Steiner zusammen hatte Bill einige der verstreut liegenden Grenzstationen besucht, hatte Maßnahmen gemacht, wie sie andere Kollegen auch machen konnten, hatte hier und dort herumgeschauert und herausgefunden, was die englischen Kommandoführer in aller Eile einen entscheidenden Schlag gegen die aufständischen Bergkämme planten.

Kämpfe standen bevor. Blutige, erbitterte Kämpfe. „Das wäre etwas ... soch einen Kampf zu tun!“ meinte Bill — und Freddy, der schon einiges ahnte, versuchte, abzuwehren: „Das dürfte unmöglich sein, Bill! Die Engländer werden dir nicht lassen, wenn sie loslassen ... und die Anhänger des Fatris schießen dir auch keine Einladung!“

Sie gingen auf ein paar Tage nach Dhalalabad“ entschied Bill. „Dort drüben auf albamischer Seite tut sich etwas! Ich habe heute vormittag die Befürchtungen eines Offiziers aufgefunden, daß der Fatir dort drüben sein Hauptquartier habe!“

„Du kannst doch nicht in die Höhle des Löwen!“ beschwor Freddy den Freund. „Warum nicht?“

„Man wird uns als Spione verhaften! Und daß die Bergkämme mit ihren Befehlshabern nicht gerade zart umgehen, habe ich schon erfahren! Deren Feindschaft, geronnene Hände, abgeschüttelte Erde und Regen ...“

„Das müßte ein Mord für Götter sein, dich ohne Note herumlaufen zu lassen!“ lachte Bill Corner.

„Es war wie immer, Freddy gab nach. „Nun waren sie in Dhalalabad, Verdächtige der Gestalten trafen sich hier herum, denen man es anah, daß sie aus den Bergen stammten. Finstere Gesichter, draun und weitergehelt, mit kleinen, täuschenden Augen, mißtrauisch jeden mißtrauend, der ihnen in den Weg kam.“

Und Bill Corner ging einfach mit seiner Kamera in der Stadt herum, heute sich irgendwo auf, am Ghasiplot oder sonstwo, und drehte lustig drauflos.

Freddy Steiner war keine ängstliche Natur. Wenn es nötig war, stand er seinen Mann gegen so viele Jäger andere — aber er begriff nicht, wie sich jemand mutwillig einer Gefahr aussetzen konnte.

Bill war nur beherzter als dem Gedanken, Maßnahmen zu machen, die das Bild abrundeten, in einen Begriff gaben von der Welt, in der sich dieser Kampf abspielte.

Den kümmerlichen — nicht, daß haßerfüllte Blitze ihm folgten. Freddy sah diese Blitze und beschloß, aufzuspringen.

## Ueberfall in Dhalalabad

Am dritten Tage in Dhalalabad war es so weit. Freddy hatte schon den ganzen Vormittag über ein paar Gestalten beobachtet, die ihnen folgten. Alles Bill ließen, um eine interessante Szene zu drehen, verhielten auch sie den Schritt.

Bill bog in eine schmale Gasse ein. Schwerer Dunst schlug ihnen entgegen, eine glühende, stickige Luft. Und plötzlich waren Bill und Freddy umringt. Von zehn, zwölf Männern, in ihrem Aussehen geeignet, Alpträume hervorgerufen.

„Was ist los? Gib den Weg frei!“ murmelte er. „Der Kapitän, ein Miese, mager und doch müßlos, grinste.“

„Das da will ich haben!“ sagte er und deutete auf die Kamera. Obwohl er ein fürchterliches Grinsen sprach, verstand ihn Bill ausgenommen. „Lach!“

„Das könnte dir so passen, Vogl!“ sagte er nur und wollte den andern beiseiteschieben. Da war's auch schon gesehen: das Dutzend fiel über die Zwei her. Freddy leitete ein paar wohlgezielte Schüsse ab. Bill prüfte die Kamera an sich und knallte dem Miesen seine Faust in die Magenruhr, daß der zusammenklappte wie ein Taschenmesser. Aber es nützte nicht viel. Wenige Minuten später waren sie übermächtig, mit Schiffsdrillen gefesselt, ein paar mehrlose Bündel, auf Gnade und Ungnade einem Feinde ausgeliefert, der seiner Grausamkeit wegen gefürchtet war.

Die schmale Gasse lag am Stadende. Von je zwei Männern getragen, wurden Bill und Freddy in die Berge geschleppt. Bill stuchte wie ein Hafenarbeiter von Hockern und ließ seine Kamera nicht aus den Augen, die einer der Kerle mit Beschlag belegt hatte.

Der Bursche trug den Aufnahmeapparat, als handelte es sich um ein Ding mit unheimlichem Inhalt. Er schien einen bösen Geist in seinem Innern zu vermuten.

Der Weg führte direkt in die Felshöhlen, freilebte, schroffe Gesteine, durch die sich ein Pfad schlängelte. Felsblöcke verperrten ihnen den Weg und mußten mühsam überflertelt werden. Keiner der Männer sprach ein Wort.

Der Transport hatte den Talfessel erreicht. Eine richtige Halle war dieser Felsf. Und schon ging es los: Die auf Kommando prasselten auf einmal die Gewehrkugeln hinter Felsblöden, aus Felshöhlen hervor.

Bill hatte für nichts mehr Augen und Ohren. Er dreht sich um, was das jetzt nicht mehr ein blutiger Kampf, bei dem es auf Leben und Tod ging, bei dem Menschen fielen, um nie mehr aufzustehen — für ihn war das Ganze eine Szene, wie sie ein gefächter Regisseur vielleicht im Atelier aufbaute.

Die Mausekel vor den Wagen brachen aus, rissen andere mit — ein wirres Durcheinander, Geschrei, Gedrüll, ... und dahingehendes das harte, scharf und groß von den Felsblöden widerhallende Geräusch der Gewehrschläge.

Ein Nummen in der Luft ... Flugzeug! Englische Flugzeuge griffen in den Kampf ein. Bill Corner verpaß alle Vorstöße. Von seiner Felspalte aus konnte er den ganzen Kampf nicht ins Bild fassen — er rannte aus seinem Versteck der Mitte des Talfessels zu, wo der Wirtswart des in Unordnung geratenen Transportes den noch immer unsichtbaren Gegner ein vorzügliches Bild bot.

Bill stand inmitten des Talfessels und filmte. Seine Kamera schwanke nach allen Seiten, fing die tief herabgehenden Flugzeuge ein, die jetzt dicht über den Felsen hinfliegen und ein ratterndes Maschinengewehrfeuer auf den Feind eröffneten.

Und nun stimmten auch die Engländer von der anderen Seite. Bill war in seinem Element. Mächtig befand er sich mitten unter den stürmenden Soldaten. Neben ihm stürzte ein junger Miese, vor ihm taumelte ein anderer zur Seite, schleppte sich noch ein paar Schritte weit und fiel dann zu Boden.

Unabhängig ratterten die Maschinengewehre aus den Flugzeugen. Die Wäcker der Engländer, durch diesen Flugzeugangriff den Feind aufzulösen, seine Helfer festzuhalten und dann ohne Pause die Befestigung aufzunehmen, gelang.

Die mörderische Beschickung von oben hatte den abergläubischen Bergbewohnern den Mut genommen. Sie flohen. Die englischen Soldaten blieben ihnen auf den Felsen. Und unter ihnen Bill, der immer wieder höher lief, das phantastische, handelnde Bild auf den Filmstreifen zu bringen. Dort ein stehender Kapitän, dort ein anderer, von einer oder vielleicht auch vielen Maschinengewehrflügeln getroffen, wie eine Silhouette am Felsrand liegend, reglos erst, dann schwankend — und schließlich in die Tiefe stürzend.

Bill's Kamera verfolgte den grauenvollen Gory. Der Tag ging zu Ende. Aber der Erfolg der Engländer war nur ein scheinbarer gewesen. Der Feind war im unzugänglichen Gebirge, in

„Wir sind keine Engländer!“ sprach Bill nach einer Stunde den Anführer an. „Wir sind Amerikaner!“

Der Anführer nickte nicht einmal. Stundenlang ging der Marsch. Sie mußten langsam auf indischen Gebiet sein. Angenehme Aussicht, in irgendeiner Felshöhle gemartert zu werden. Vielleicht machten die Kerle auch kurzen Prozeß und warfen sie zweihundert Meter tief in einen Abgrund!

Bill schenkte keineswegs sonnen, sich mit der Lage abzufinden. Die Bots haben zwar allesamt so aus, als würden sie ihren Gefangenen ohne Wahrung den Hals umdrehen, falls sie ihnen Schwierigkeiten bereiteten —; trotzdem aber bereitete Bill in einem günstigen Augenblick dem vorderen Träger einen so kräftigen Fußtritt, daß dieser nach vorne taumelte, der hintere Träger ihn losließ und Bill mit unglaublicher Gewandtheit auf die Füße zu stehen kam.

Er hätte es lieber nicht tun sollen. Der Anführer gab ihm einen Faustschlag, der wie der Schlag mit einem Schmiedehammer wirkte. Bill

In der Grenzgarbion, in der sie am Abend ankamen, erfuhr sie, daß am nächsten Tage der große Schlag gegen den Fatir geplant sei.

Der Anführer hatte, wie in Erfahrung gebracht worden war, seine Anhänger in den Bergen zusammengezogen und wollte jetzt angreifen. Für den nächsten Tag war ein besonders reichlicher Lebensmittel- und Munitionstransport angefaßt, den man den Anführern gemeinschaftlich als Futter einhalten wollte. Bill und Freddy erhielten die Befehle im Fort zu bleiben, da jeder Schritt ins Kampfgebiet mit Lebensgefahr verbunden sei. Die Bergbewohner seien vorzügliche Schützen und könnten hinter jeden Felsblock sitzen.

Für Bill war dieser Hinweis Ansporn genug, um erst recht auf eigene Faust sich an dem Kriege zu beteiligen. Auf Schiedswegen verließ er mit Freddy das Fort, folgte der ausgerüsteten Truppe, überholte sie auf einem Seitenpfad und kroche dem Ort zu den Oberst. Eherwähnt als voranschreitender Punkt des Zusammenstehens mit dem Gegner bezeichnet hatte. Ungehindert erreichten sie den Talfessel. Ver-

bargen sich in einer Felswand, die von schmalen Nischen durchzogen war und warteten gespannt der Dinge, die der Tag bringen sollte. Der Transport näherte sich langsam dem Talfessel. Von Soldaten flankiert, die die Gewehre schußbereit im Arm hielten, kam er daher.

„Ich verleihe die Engländer nicht!“ murmelte Bill. „Wissen genau, daß hier irgendwo der Feind liegt und lassen den Transport bis hierher kommen. Die armen Kerle, die den Transport begleiten, sind doch nichts weiter als Felsheiden!“

Er fuhr mit einer streichenden Bewegung über seine Nase, die von dem Faustschlag am Tage vorher noch eine anfängliche Schwellung aufwies. Seine Kamera war aufnahmebereit. Er wußte, überall lagen die Engländer, angriffsbereit. Und dort drüben, in dem Felsgebirge irgendwo, lauerte der Feind!

Ein unsichtbarer, erwartungsloser Feind, seit hundert Jahren im Kampf gegen die Unterdrücker, eine Zeitlang still und dann doch immer wieder hervorbrechend in unsterblicher Freiheitsdrang!

machte, spürte er ein Brennen oberhalb des Armes. „Es war nicht der Rede wert.“

Ungefragt waren die Maßnahmen, die am selben Abend noch nach Bombay gebracht wurden! Maßnahmen von nie vorher erlebter Naturtreue, Maßnahmen mitten aus einem Gefecht!

Wirklich unter Lebensgefahr gedreht, ohne daß es Bill Corner zum Bewußtsein gekommen war ...

## Auf eigene Faust ins Kampfgebiet

„Vielen Dank!“ sagte sie — und lächelte ihn an.

Bill murmelte etwas, das kein Mensch verstand, ließ sie los und stieg an Deck. War auffallend schweigsam an diesem Nachmittag. Freddy, der Zeuge des Vorfalls gewesen war, machte eine Glosse: „Das hier das höchste Mädchen die Rede verhalten!“

„Quasich keinen Unst!“ brummte Bill Corner und starrte aus Meer hinaus.

Im Abend saßen sie in der Bar. Vor einem Witz. Da trat Bill Wade Strathford ein in Begleitung ihres Ochs, des kleinen, gehfähigen Japaners, dessen Gang etwas Schlechtendes an sich hatte, als suchte er irrenden Opfer.

Sie nickte ihm mit einem Nicken zu. Zwei Wäcker neben Bill und Freddy waren frei. Wade nahm neben Bill Platz — und es dauerte keine fünf Minuten, bis sie in eine anregende Unterhaltung verfiel waren.

Bill mußte später nicht zu sagen, wie es kam, daß die Gegenwart dieser Frau ihm der Junge löste. Er erzählte von seinen Jahren durch die Welt als Wochenschau-Reporter, von allerlei Abenteuer — Wade Strathford sah vor ihrem Gesicht und hörte ihm zu. Der Witz ging über sein Gesicht hin, blieb an seinen Augen haften. ... und es war, als wolle sie hinter diesen Augen den Menschen Bill Corner suchen.

Bill Corner trant noch einige Witz. Beim Witzern oder Fästen machte er eine Fehlschlag, die ihn etwas verwirrte. Wade Strathford hatte wunderbar geformte schlante Arme und eine unwahrscheinlich belle Haut! Sie hatte einen bezaubernd schönen Mund, dessen Rot saum von einem Widenfitt verläuft worden war. Das Mund ihres Partners mußte unbedingt echt sein, da mit künstlichen Witzern ein so schöner Fortschritt zu erzielen war.

Die Rede des alten Japaners. Als Bill Corner mit Freddy gegen Mitternacht die Bar verließ und seiner Kabine zuwärt, machte er still für sich die Beobachtung, daß auch in ihm Wäcker lebten, die er bisher leugnete: Die schlante Gestalt Wade Strathfords im Arm halten, den schönen Mund einmal küssen können — gar keine so läche Idee!

Die Sekretärin des Waffenschleiers. Ja ... und dann erwachte es Bill Corner doch eines Tages. Vor zwei Jahren war das. Er hatte den Auftrag erhalten, nach Kambodscha zu fahren, dort einige interessante Aufnahmen zu machen und dann nach China vorzustoßen, wo sich wieder einmal etwas zwischen China und Japan vorbereite, was vielleicht gerade zum Ausbruch komme, wenn er da sei.

Und unter diesen Japanern wieder einer, von dem man munkelte, daß er einer der reichsten Männer von Nippon sei, einer, der einen großen Teil des illegalen Waffenhandels nach Asien in Händen habe und Umsatzen daran verdiene.

Wifou hatte eine weiße Sekretärin. Wifou Wade Strathford hieß sie, war schlant und blond, hatte Augen von unbestimmbarer Farbe — Freddy behauptete, sie könnten ebenso grau wie grün sein und entschied sich dann für graugrün, wobei er aber doch die Möglichkeit eines nicht genau feststellbaren Blau offen ließ —, ihr Gesicht hatte so gar nichts Amerikanisches an sich, schien eher einer alten Gemme nachgebildet zu sein.

Wifou Strathford war eine ausgesprochene Schönheit. Sie saß an einem Nebentisch, und zwar so, daß Bill Corner sie gerade vor sich hatte. Freddy machte den Freund auf sie aufmerksam. Bill begutete sich mit einem Nicken, das heißen konnte: Wenn schon, was geht mich an! Als es eines Tages unmittelbar vor ihm den Speisefisch verließ, stolperte sie und wäre gefallen, wenn er sie nicht aufgefangen hätte. Ein paar Sekunden lang lag sie buchstäblich in seinen Armen. Als sie sich umwandte und ihn anblinzelte, bemerkte er, daß ihr Gesicht gerötet war.

„Auf eigene Faust ins Kampfgebiet“



**Echte Kunstpflege**  
nenne ich das, was die Oldenburger Nachrichten jetzt ihren Lesern an aufklärerischen Darstellungen über den Werdegang und die inneren Gesetze guter Schauspielkunst bieten. — Auch die Kurzberichte aus dem übrigen Reich gefallen mir ausgezeichnet. Sie geben jedem Kunstfreund den Ueberblick, den er sucht

Dr. Neugeist

# Hammelfleisch einmal anders

Hammelfleisch ist auf so vielerlei Art zu verwenden, daß wir es gut und gern öfter als bisher auf den Tisch bringen sollen. Es ist schmackhaft und beförmlich. Als Anregung geben wir nachstehend einige Rezepte.

### Hammelfleisch als Bechamel

Eine gut abgekochene Hammelflechte, 2 bis 3 Liter Buttermilch, Salz, etwas Fett zum Braten, wenn nicht eigenes Fett ausreicht, etwas Gewürzkräuter. Man häutet die Hammelflechte und legt sie nach Jahreszeit 1 bis 3 bis 5 Tage in Buttermilch. Dann nimmt man die Flechte heraus, wäscht sie, brät die Flechte in etwas Fett oder in dem vorher abgekochten Hammelfleisch, gibt etwas Gewürz, und eine feingehackte Gewürzkräuter hinzu und kochend den Braten wie üblich. Die Gurle gibt man vor dem Anrichten am besten durch ein Sieb.

### Geschäftes Hammelfleischbrat

1 Hammelflechte, 125 Gramm gewiegtes Schweinefleisch, 1 feingehacktes Zwiebel, 1 feingehacktes anschnittenes Zwiebel, 2 bis 3 Sardellen, etwas feingehackte Zwiebel, 1 Ei, Salz, etwas Suppengrün, etwas Gewürz, Fett zum Anbraten. Aus der Hammelflechte läßt man die Knochen. Aus dem gewaschenen Fleisch, dem Zwiebeln, den Sardellen, dem Gewürz, dem Ei, etwas Salz und dem Ei bereitet man die Füllung, die man auf das Fleisch streicht. Danach wickelt man das bestrichene Fleisch und umwickelt es. Nachdem man in Fett gründlich gebräutet hat, gießt man Wasser an, gibt etwas Gewürz und Suppengrün hinzu und dampft es weich. Die Lunte bindet man wie üblich.

### Hammelfleisch

400 Gramm Fleisch, 375 Gramm feines Hammelfleisch, 1 feingehacktes Zwiebel, Salz, etwas Fett zum Anbraten, eine Tasse Milch, 1 Ei, Strohbrod, Fettlöcher. Den Fleisch läßt man die Knochen. An der Innenseite schneidet man das Hammelfleisch in kleine Würfel, brät es mit der Zwiebel und dem Salz in dem Fett an. In einer ausgeleiteten Backform schneidet man abwechselnd Fleisch und Fleischwürfel, gießt die Milch mit dem Ei vermischt darüber, streut Strohbrod darüber und läßt die Fleischwürfel darauf. Im Braten läßt man das Gewicht eine halbe Stunde überbraten, bis die Oberfläche leicht gebräunt ist.

### Gebundene Hammelzungen

3 bis 4 Hammelzungen, Ei, Strohbrod, Salz, Fett zum Braten. Die Zungen werden in einer Schüssel mit kochendem Wasser überzogen und nach einigen Minuten herausgenommen. Dann werden sie in Salz- und Pfefferwasser nachgekocht. Nachdem man sie abgekühlt hat, schneidet man sie in dicke Scheiben, die man mit Ei und Strohbrod garniert. Im Braten läßt man sie wie schon oben gebräutet. Man reißt sie als kleine Portionen zu Gemüte.

### Geschmarte Hammelriemen

Nur bis sechs Riemen, etwas Mehl, Fett zum Anbraten, 1 feingehackte Zwiebel, Salz, eventuell etwas Estragonessig als Würze. Die Riemen werden gewaschen, in kleine Stücke geschnitten, in Mehl gewickelt und in dem Fett angebraten. Dann tut man die feingehackte Zwiebel hinzu und dampft sie 45 Minuten. Man kann es zum Schluß mit etwas Estragonessig abschmecken.

### Gemüse-Eintopf mit Hammelfleisch

250 Gramm Hammelfleisch, 1 Kilogramm Weißkohl, 1 Sellerieknolle, 500 Gramm Wurzeln, 2 grobe Petersilienwurzeln, Salz, 1 Teelöffel Kümmel, 1 Kilogramm Kartoffeln. Das Hammelfleisch wird ungefähr 15 Minuten gekocht. Dann tut man das vorbereitete und feingehackte Gemüse hinzu und läßt alles unter Hinzugabe von Salz und

Rüben, den man auch kochen lassen kann, ziemlich weich kochen. Als letztes fügt man in die Scheiben geschnittenen gekochten Kartoffeln hinzu und läßt das Gericht dann ganz weichkochen.

### Überbackene Hammelflechte

Esch 350 Gramm Hammelflechte, Fett zum Anbraten, 20 Gramm Mehl, 20 Gramm Fett, 2 Eigelb, 50 Gramm feingehackte gebackene Schinken, ge-

## Wie hänge ich meinen Meisennistkasten auf?

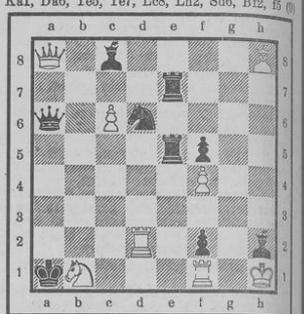
Für das Aufhängen von Meisennistkästen ist folgendes zu beachten:

1. Die Kästen bringt man am besten im Oktober an, da sie dann von den Meisen schon während des Winters zum Schutz gegen die Witterung und als Schlafstellen aufgesucht und im Frühjahr desto lieber zum Nisten angenommen werden. Sie müssen an geschützten und beschatteten Stellen, aber unbedingt mit freiem Anflug aufgehängt werden. Laub und Äste dürfen keinesfalls die Flugöffnung verdecken. Das Anbringen von Stützen ist gefährlich, weil Meisen und Strähen von hier aus mühelos die Bruten aus den Kästen holen.
2. Das Flugloch soll nach Südosten schauen. Eine Ausnahme ist zulässig bei den Kästen unter dem schützenden Vordach eines Hauses.
3. Der Nistkasten darf nie nach rückwärts hängen, so daß Käse ins Innere einbringen könnte, sondern soll sich lieber etwas vornüber neigen, oder mindestens senkrecht hängen.
4. Meisennistkästen dürfen nicht zu nahe aneinanderhängen, um Streitereien aus Futterneid zu vermeiden. Mindestabstand 20 bis 30 Schritt.

reicherer Röhre, Strohprot, Heuschäcken, Salz. Die Meisennistkästen werden auf einer Höhe angebracht. Aus dem Fett, dem Mehl und Wasser bereitet man eine dicke Mehlsoße, die man mit dem Eigelb abzieht und mit den feingehackten gekochten Schinken vermischt. Dann legt man die Hammelflechte mit der rohen Seite nach oben in eine eingetriggerte Auflaufform, gießt die sehr dicke Soße darüber, bestreicht die mit gekochten Röhre, etwas Strohprot und legt Heuschäcken darauf. Eine gute halbe Stunde im Ofen überbacken. Man reißt, Epinat und gedämpfte Kartoffeln dazu. Es ist ein Festtagsessen.

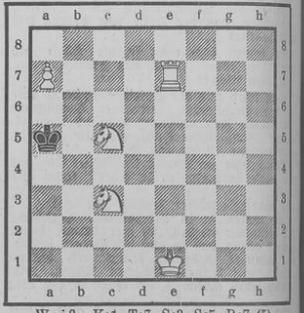
**Schachnachrichten**  
(Einsendungen unter „Schach“ an die Schriftleitung der „Oldenburg Nachrichten“) der Erlaubnis durch Losbestimmung: 1. Preis (4 RM) Aus Schwachs, Harmonhausen; 2. Preis (1,50 RM) Joh. Kreye, Hude.  
Für Monat Oktober sind dieselben Preise ausgesetzt.

**Aufgabe Nr. 132**  
Von H. Erdenberger, Fürth  
(2. Preis 1. Bayerisches Problemturnier 1908)  
Schwarz:



WeiB: Kh1, Da8, Td2, Th, Lh8, Sb1, Be6, f4 (8)  
Matt in zwei Zügen

**Aufgabe Nr. 133**  
Von W. Henneberger, Basel  
Schwarz: Ka5 (1)



WeiB: Ke1, Te7, Sc3, Se5, Ba7 (6)  
Matt in drei Zügen

## Das königliche Spiel

Leichte Aufgaben für Lernende!  
Aufgabe Nr. 134  
Von J. Koers, Berlin

WeiB: Kh4, Df6, Bg4, g5, h3 (5)  
Schwarz: Kg8 (1)  
Matt in drei Zügen

**Unsere heutigen Aufgaben**  
Nr. 132 ist eine gelungene Arbeit mit geistreichen Vorführungen des bekannten Zweizügerspezialisten.  
Nr. 133 wurde in einem Schweizer Turnier ausgezeichnet und zeigt zwei hübsche Unterverwandlungen.  
Nr. 134 hat einen aparten Schlüssel. Die Miniatur macht den kürzlich verstorbenen Verfasser unsterblich!

**Lösungsbesprechungen**  
Nr. 124 (Ohquist): 1. Le3! (droht 2. Sb2#)  
E. T. Die Aufgabe hat mir viel Kopfzerbrechen

gemacht, weil ich den Mattzug De7 nicht fand!

- Nr. 125 (Rahberg): 1. Da4! (droht 2. De3# usw.); 1. —, Kf7; 2. De2, bel.; 3. Se5#; 1. —, Kd3 (d4); 2. Dd1, Ke4; 3. Sd6#; 1. —, Kd5; 2. Dd7, Ke4; 3. Sg5#; 1. —, Kf5; 2. De6, bel.; 3. Sh6#.
- Nr. 126 (Berger): 1. De1! 1. Kb6? Sa4#!
- Nr. 127 (Maes): 1. Sc1! b2; 2. d3, bxc1; 3. Lc1#. E. T. Stellt man Bb2 nach b2, so ergibt sich: 1. Le1! bxc2; 2. b3, c1; 3. Lc1#. (Stimmt! Aber dann wäre Sd3 auch überflüssig und die Aufgabe bei der Patstellung zu durchsichtig!)

**Löserliste**  
E. Thorade, Rastede 124—127 = 10 P.  
H. Kayser, Oldenburg 124—127 = 10 P.  
J. Kreye, Hude 124—127 = 10 P.  
A. Schwoers, Harmenhausen 124—127 = 10 P.  
S. Heeren, Osternburg 124, 127 = 5 P.

## Heim in den Frieden

Roman von Oskar von Hauslein  
15. Fortsetzung

„Mein Ritt war also vergebend.“  
Sie wandte sich zur Ähr, aber Winkler trat ihr in den Weg.  
„Verstehen Sie mich doch nicht falsch. In diese Baumkollemppe steck ich mein Geld nicht. Aber: Ein deutscher Landsmann und seine Tochter werden nie ohne Freunde sein, solange ich lebe. Lassen Sie alles geschehen, wie es nun einmal geschehen muß, und wenn es soweit ist, kommen Sie zu mir. Sie werden mit offenen Armen empfangen, und dann werden wir weiterreden.“  
Annas Lippen bebten: „Ich hatte geglaubt, das Mädchen, das Sie zur Frau Ihres Sohnes machen wollten, würde Ihnen tausend Beso wert sein. Ich habe mich geirrt. Entschuldigen Sie meine Torheit. Weder mein Vater noch ich werden Sie in die Verlegenheit setzen, uns als Bettler aufzunehmen. Ich jedenfalls werde meinen Vater nie verlassen. Vielleicht haben Sie recht. Ein Ende mit Schreden ist besser, als ein Schreden ohne Ende. Buenas Dias Señor.“  
Sie rannte aus dem Zimmer und die Treppe hinunter, riß den Zaum ihres Pferdes vom Gitter, schwang sich hinauf, hörte nicht mehr auf die Rufe, die Winkler ihr nachschickte und sprengte, so rasch das noch von dem Serriti ermüdete Tier es vermochte, dem Walde zu.  
„Wer war das?“  
August Winkler sah sich um. Hinter ihm stand sein Sohn.  
„War das nicht Anna Schormann?“  
„Ja!“  
„Was wollte sie? Warum ist sie so schnell wieder fort?“  
„Sie wollte Beso.“  
„Beso?“  
„Enrique Panosa schnürt Ihnen die Rehle zu.“  
„Jetzt? So dicht vor der Ernte?“  
„Er wird schon wissen, warum. Sie wollte tausend Beso.“  
„Du hast sie ihr gegeben?“  
„Selbstverständlich nicht.“  
„Nicht? Du hast sie ohne Trost und Hilfe gelassen?“  
„Wir haben unser Geld nicht verdient, um es aus dem Fenster zu werfen.“  
„Und was wird jetzt?“  
„Sie werden von der Estancia müssen. Selbstverständlich habe ich ihr gesagt, daß unser Haus ihnen offen steht, aber — noch immer sitzt sie auf hohem Pferde.“  
„Das hast du getan?“  
„Weil es das richtige war.“

Georg antwortete nicht, sondern rannte die Treppe hinunter.  
„Wo willst du hin?“  
„Selbstverständlich ihr nach.“  
„Du bleibst hier.“  
Georg hörte nicht und war schon im Stall, um ein Pferd herauszuführen.  
„Ich sage: du bleibst!“  
„Ich war immerhin eine Viertelstunde gegangen, bis er in den Wald bog. Anna hatte also Vorsprung und ließ das Pferd die Sporen fühlen. Sie konnte nicht mehr denken, war voller Bitterkeit und Schmerz. Da s hatte sie nicht erwartet! Das ganz gewiß nicht! Sie hatte sich gedemütigt — umsonst! Jetzt nur heim! Heim, ehe der Vater kam —, und dann? Alles war ja so gleichgültig, auch, ob das Pferd zusammenbrach. Nicht einmal für das Tier konnte sie in dieser Stunde Mitleid empfinden. Vorbei! Alles vorbei!“  
Hinter ihr her ritt Georg Winkler und überlegte.  
Dann war er an dem Kreuzpunkt zweier Wälder. Die eine führte zu der Estancia Schormann, die andere auf kürzerem Wege nach Laguna Blanca. Einen Augenblick überlegte Georg.  
Ihr folgen? Etwas von seiner Liebe in diesem Augenblick sprechen, in dem sein Vater sie so bitter enttäuscht hatte?  
Er schüttelte den Kopf und wählte die Straße, die nach Laguna Blanca führte.  
Fast zu derselben Zeit, als Anna vor ihrem Rango vom Pferde stieg und das zitternde Tier in den Stall führte, um ihm Mais vorzuschütten, Wasser zu bringen und es weinend zu streicheln, kam Georg in Laguna Blanca an und hielt vor dem Almaceden des Enrique Panosa, der ihn unterwürdig entgegankam.  
„Buen dias, Señor.“  
„Ich habe allein mit Ihnen zu reden.“  
Verwundert sah der Almacedero ihn an und führte ihn in das Kontor.  
„Wie sieht mein Konto? Ich meine jetzt mein und nicht das meines Vaters.“  
Don Enrique, der gleichzeitig eine Nebenstelle der Bank in Residencia verwaltete, schlug das Buch auf.  
„Sie haben auf der Bank fünftausend Beso.“  
„Liegt Ihnen daran, sich meine Randschaft zu erkaffen?“  
„Aber Señor, ich begreife die Frage nicht.“  
„Sie werden mich bald verlieren, Señor. Sie stehen im Begriffe, meinen Freund Schormann von seiner Estancia zu jagen.“  
„Aber wie können Sie glauben!“  
„Unterbrechen Sie nicht. Sie haben es ihm gestern gebroht.“

„Doch nur, wenn er jetzt die Arbeiten einstellen sollte. Ich muß für mein Geld sorgen.“  
„Schluß! Was ist Ihnen Herr Schormann schuldig?“  
„Zweitausend Beso.“  
„Und welchen Beitrag wollte er von Ihnen?“  
„Ich weitere tausend.“  
„Wann sind die zweitausend fällig?“  
„Wenn er ordnungsgemäß weiterarbeitet, bei der Ernte.“  
„Sagen Sie sich hin und schreiben Sie: Ich, Enrique Panosa, bestätige, daß ich Señor Rodolfo Schormann seine Schuld von zweitausend Beso bis drei Wochen nach der Ernte stund und verpfichte mich, ihn bis dahin in keiner Weise zu belästigen.“  
„Wie?“  
„Entweder Sie schreiben das, oder ich bereite Ihnen Almaceden nicht mehr.“  
„Das ist ja Nötiung!“  
„Hören Sie weiter. Ich habe jetzt von meinem Konto tausend Beso ab, haben Sie einen wirklich zuverlässigen Boten, den Sie augenblicklich nach der Farm Nuevo Dombrownen senden können?“  
„Das natürlich.“  
„Rufen Sie den Boten. Ich beaufichtige, sofort diese tausend Beso, die Ihnen ja die Gewissenheit geben, daß Señor Schormann weiterarbeiten kann, diesem samt den von Ihnen unterschriebenen neuen Kreditchein zu übersenden.“  
„Ja, unter diesen Umständen. Aber natürlich.“  
„Rufen Sie den Boten, und dann schreiben Sie.“  
„Aber, wenn die Ernte fehlschlägt, übernehmen Sie Bürgschaft?“  
„Sie wissen sehr wohl, daß Sie vor der Ernte kein Recht haben, Schormann etwas anzutun, und daß, daß er arbeiten kann, sorge ich.“  
„Ich bin Ihr Amigo.“  
Don Georg lachte hell auf.  
„Wie der Amigo Señor Schormann, nur, daß Sie sehr wohl wissen, daß Sie mir nichts anhaben können, und — daß ich ebenjogut im Almaceden Victoria tausend kann, weil ich bar bezahle. Nein, alter Gauner, mich jagen Sie nicht.“  
„Wie Sie zu reden belieben.“  
„Joao kam herein.“  
„Hol den Wagen. Du mußt sofort nach Nuevo Dombrownen fahren.“  
Er schrieb den Kreditchein und drachte das Geld.  
„Jetzt schreiben Sie noch einen Brief.“  
„Was denn, jetzt?“  
„Ich dittiere.“  
Enrique nahm topfschüttelnd die Feder.

„Señor Schormann!“  
Ich habe mit gehen nicht richtig überlegt, was ich sagte. Selbstverständlich haben Ihnen die tausend Beso gegen jedes Projekt Jünien zur Verfügung. Wollen Sie oder Praxente Anna die Luitung unterzeichnen. Gleichzeitig sende ich Ihnen die Bestätigung, daß Sie mit allem erli drei Wochen nach der Ernte zurückzahlen haben.“  
Verwundert hatte Don Enrique geschrieben.  
„Warum denn das?“  
„Weil ich wünsche, daß Señor Schormann und seine Tochter nichts davon wissen sollen, daß ich das Geld gegeben habe, sondern denken, daß Sie der Geber waren.“  
„Wenn Sie wünschen, aber — sechs Prozent!“  
Wieder lachte Georg. „Nicht wahr, das ist für Ihnen nicht üblich. Macht nichts. Sobald Señor Schormann zurückzahlt, schreiben Sie mir die tausend Beso wieder gut. Die Jünien können Sie schünden. Wenn Sie es anders tun, oder etwa mehr verlangen, ist es zwischen uns ab. Genio, wenn Sie nicht reinen Mund halten. Das werden Sie ja tun, denn solch eine Gelegenheit, auf fremder Leide Kosten den notwendigen Ketter zu spielen, haben Sie noch nicht gehabt.“  
„Ich siehe ganz zu Ihrer Verfügung.“  
Der Wagen hielt vor der Tür. Joao empfing Brief und Luitung.  
„Wann ist der Bote zurück?“  
„Er kann in drei Stunden wieder da sein.“  
„Ich warte in der Fonba, bis er zurück ist und mit die Luitung vorlegt.“  
Das Auto rasste davon.  
Anna saß regungslos auf dem Sattel und hatte nur der einen Gedanken: Was! Es ging ihr so langsam. Sogar, daß es in der Estancia Winklers zu gekommen, war ihr fast angenehm. Jetzt hatte sie wenigstens alle Hoffnung verloren. Wer gar nicht mehr hofft, den trifft auch ein Schred und kein Unglück mehr!  
Das Klattern eines Wagens schredte sie aus dem dumpfen Briten. Sie erkannte sofort Joao. Sollte schon jetzt der Gerichtsbescheid da sein, der sie vertreibt?  
In ihrer erschöpften Gleichgültigkeit erkundete sie den Umschlag, denn der Mann wollte nicht warten.  
Ihre Hände bebten, und sie starrte den Joao halt an.  
Geld? Tausend Beso? Das war ja nicht mehr ich? Und der neue Kreditchein? Tausend Beso und nicht einmal hundert Prozent?  
Jetzt jitterte sie an allen Gliedern. War denn ein Wunder geschehen?  
Ausgerechnet ein Wunder mit Enrique Panosa?  
(Fortsetzung folgt)